

VERWALTUNG 05>05

Neue Umweltanwältin
Dienstwagen-Dieselflotte mit Partikelfilter
Das war der „Einblick ins Land“

CHRONIK

Mit dem LUV nach Vietnam
Vorrang für Seniorenwohnungen

KULTUR

Landesausstellung eröffnet
Unser Weg 1945 - 2005

STEIERMARK REPORT SPEZIAL

„Grazer Stadtkrone“ mit neuem Juwel

Wir über uns	2
Name des „Mörders“ im Titel	3
Biologin neue Umweltschützerin	4
Tsunami-Hilfe von Stadt & Land	4
Partikelfilter für Landesflotte	5
Albaner studieren Steiermark	5
22. April 2005 - Das war der „Einblick ins Land“ Steiermark	6
So lernen Fische Treppensteigen	10
Die ersten M.E.T.-Manager.....	11
Bundespräsident im Landtag.....	11
Mit dem LUV und Trend Reisen: „Good morning, Vietnam“	12
Straßenreport	16
Viele Antworten auf viele Fragen	16
„Abschläge“ im Landesdienst.....	16
Seniorenwohnungen gefragt.....	17
Celestina-Kristallpanflöte.....	17
Gesundheit	18
„Above zero“	18
Tradition & Erneuerung	19
Vorhang auf für: „Narren & Visionäre – mit einer Prise Salz“	20
Unser Weg 1945 - 2005	22
Steirer&Blitze	23
Steiermark Report spezial: Juwel in „Grazer Stadtkrone“	25
Impressum	28



Ein Fachbuch über den sozialen Wohnbau in der Steiermark gibt auch Auskunft darüber, wo, in welcher Form und vor allem zu welchen Kosten Heimplätze für Senioren in der Steiermark verfügbar sind. Im Bild Buchautor und A 15-Chef Dr. Siegfried Kristan.

17



Rudolf Szyszkowitz, eine der größten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, wäre heuer 100 Jahre alt geworden. Ihm widmet die Neue Galerie nunmehr eine umfassende Personale.

19



Wir über uns



Foto: Fischer

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes

„Alte Universität“ – neue Dimensionen

Das Interesse an der neuen „Alten Universität“ hatte sich mehr als deutlich abgezeichnet – schon Tage bevor am Freiheitsplatz der Büro-Container für die Zählkartenausgabe geöffnet wurde, hat man bei uns als Landespressedienst persönlich oder telefonisch immer wieder angefragt, wie man denn eine derartige Karte für die Führungen am 30. April am sichersten ergattern könne.

Der Tag der Eröffnung hat es dann endgültig bewiesen: Rund 3.000 Besucher haben die „Alte Universität“ als neues Veranstaltungszentrum kennen gelernt, haben die prächtigen Secco-Malereien in der früheren Aula und nachmaligen Bibliothekssaal bewundert und waren restlos begeistert von den freigelegten Fresken in den Hörsälen der Jesuitenuniversität, von denen wir in aller Bescheidenheit bemerken dürfen, dass wir als Landespressedienst dort eine neue Heimat gefunden haben. Aber dazu etwas später, wie überhaupt das Thema „Eröffnung der Alten Universität“ auf den Seiten 25 bis 28 in Form des Steiermark Report Spezial abgehandelt wird.

„Amträume“ für den Landespressedienst klingt in diesem Fall nicht ganz angebracht, denn die beiden ehemaligen Hörsäle, die wir „bespielen“, faszinieren mit einem baulichen Charme, den eigentlich nur Gewölbe erzeugen können abseits von jedem Büro-Ambiente. Selbstverständlich wird es einige Nachbesserungen im Hinblick auf die in Hörsälen gewünschte, in einem Büro, in dem mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam arbeiten, verzichtbare Akus-

tik, geben. Feinabstimmungen auf die Erfordernisse des beruflichen Alltags werden bei derartigen Projekten immer wieder gefragt sein.

Aber etwas hat auch die letzten Skeptiker in unserem Team – offen gestanden, auch das war verständlicherweise der Fall – überzeugt: Das waren die vielen Besucher, die am Eröffnungs-Samstag unser Haus kennen gelernt hatten und uns spontan zu diesem wunderbaren Domizil von Herzen beglückwünschten.

Apropos Besucher: Da gab es unzählige viele, die ein bisschen zu spät gekommen sind, nicht mit diesem Andrang gerechnet hatten und daher auch nicht an den Führungen teilnehmen konnten. Aber ihnen hat Landeshauptmann Waltraud Klasnic versprochen: „Wir wiederholen diesen Tag auf alle Fälle.“ In Abstimmung mit Wolfgang Edler, dem Betreiber und Caterer der „Alten Universität“, wird ein diesbezüglicher Termin gesucht, den wir dann rechtzeitig bekannt geben werden.

Als Landespressedienst haben wir es nun zwar sehr schön, aber nicht ganz leicht. Wenn bis zu acht Damen und Herren in einem Büro arbeiten und 20 andere als Besucher sich von einer Führerin Fresken und die dazugehörige Restaurierungsphilosophie erklären lassen, wird es im täglichen Arbeitsablauf ein klein wenig problematisch. So stolz wir auf unser neues Haus auch sind, eines kann nicht ganz Sache sein, dass der Landespressedienst als Fixpunkt in Grazer Stadtführungen aufgenommen wird und sich von ständig klickenden und blitzenden Japanern digitalisiert im Land der Kirschblüte als JPEG abgespeichert wieder findet.

Gepixelt und fern der Heimat, das, liebe Freunde, drückt aufs Gemüt.

Aber reden wir nicht nur vom Landespressedienst, reden wir auch von unserem räumlichen Gegenüber. Dort, geneigte Leserinnen und Leser, spielt sich alles ab, was unter dem Begriff „High Tech-Communication“ subsumierbar ist. Mit dem „Medienzentrum Steiermark“ findet sich in der Grazer Hofgasse 14 ein multifunktionaler Medienraum, der sämtliche Anforderungen an eine moderne Kommunikations- und Informationstechnologie erfüllt.

Landeshauptmann Waltraud Klasnic hat dort zwei Tage vor der offiziellen Eröffnung die erste Pressekonferenz, quasi als Generalprobe für zukünftige Medienveranstaltungen, abgehalten – die Technik hat funktioniert, die Möbel damals waren, weil die richtigen vertragsgemäß erst am nächsten Tag geliefert wurden, eine Leihgabe.

Den Damen und Herren der Landesregierung und Landtagsklubs einschließlich ihrer Pressebetreuungsteams und natürlich unseren Kolleginnen und Kollegen von den Medien werden wir diesen Wunderraum mit seinen bis zu sechzig Plätzen demnächst vorstellen, allerdings erst dann, wenn sämtliche technische Möglichkeiten darstellbar sind.

Inzwischen muss noch die Einschulung unserer Mitarbeiter stattfinden, müssen einige Server-Einstellung noch optimiert, einige Software noch down geloadet werden.

Bittschön um ein ein klein wenig Geduld. Es ist das gesamte Projekt ohnedies um mehr als vier Monate vor dem ursprünglich vorgesehen Fertigstellungstermin übergeben worden.

PS.: Bittschön auch um Verständnis, dass der Steiermark Report diesmal mit einer Verspätung erschienen ist, aber die Umsiedelung ... ►

Name des „Mörders“ im Titel

Zweitägiges LAVAK-Seminar „Öffentlichkeits- und Pressearbeit“

Man kann nicht nicht kommunizieren, wusste schon Paul Watzlawick. Das gilt auch für die Verwaltung, auch wenn in manchen Dienststellen diese Wahrheit (noch) nicht gerne gehört wird. Wer nicht selbst die Öffentlichkeit darüber informiert, für was man steht, welchen gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Beitrag man leistet, muss damit rechnen, dass andere, z.B. Kritiker, ihre Sicht der Dinge kommunizieren.

Öffentlichkeitsarbeit ist daher unverzichtbar, lautete die erste Botschaft des zweitägigen von Mag. Inge Farcher geleiteten Seminars „Professionelle Öffentlichkeits- und Pressearbeit“ an der Landesverwaltungsakademie.

Von Inge Farcher

Die zweite Botschaft: langfristig kann eine gute Zusammenarbeit mit den Medien nur gelingen, wenn man gewisse Grundregeln beherzigt. Die da wären: regelmäßig klare, transparente Fakten kommunizieren, Service statt Werbung, pro Aussendung oder Interview nur eine Botschaft und last but not least – Lügen haben kurze Beine. Falsche Informationen kommen immer irgendwann ans Tageslicht, und sei es Jahre später, aber die Reputation ist dann auch langfristig beschädigt.

Nutzen – Nähe – Neuigkeit

Wie komme ich in die Medien, war die von den Teilnehmern

am häufigsten gestellte Frage. Wenn eine Presseaussendung mit allen drei N's (Nutzen, Nähe, Neuigkeit) punkten kann, dann sind das drei gewichtige Argumente für die Medien, sich des Themas anzunehmen. Finden sich auch noch einige der folgenden Elemente wie Aktualität, Folgeschwere, öffentliche Bedeutung, Dramatik, Fortschritt, Kuriosität, Kampf oder Liebe wieder, dann wird die Aussendung erfolgreich sein. Attraktive, aussagekräftige oder verblüffende Bilder erhöhen ebenfalls die Chancen einer Presseaussendung.

Krimi rückwärts

Die vorbereiteten Presseaussendungen der Seminar-Teilnehmer wurden dann auch auf Herz und Nieren geprüft. War das große Dach der sieben W-Fragen (Wer macht Was, Wo, Wann, Wie, Warum, Woher bzw. mit welchen Folgen) vollständig oder doch etwas löchrig? Fasst der Titel die Botschaft griffig zusammen oder muss man die Botschaft erst mühsam im Text suchen? Der optimale Presstext ist wie eine Pyramide aufgebaut: Titel, Vorspann, Text. Das Wichtigste – die Botschaft – kommt zuerst, dann folgen Zitate, Erklärungen, nähere Details. Er sollte sich wie ein rückwärts geschrie-



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Franz Bergler, Brigitte Trip, Claudia Heidinger, Axel Weiß standen den „Journalisten“ beim Krisenszenario „Schüler werden am öffentlichen Sportplatz durch umfallenden Baum schwer verletzt“ Rede und Antwort.

bener Krimi lesen: Der Name des „Mörders“ muss daher im Titel stehen.

Partner, nicht Opfer

Der erste Seminartag schloss mit Radio-Interviews ab, die als Vorbereitung für die Pressekonferenz-Workshops am nächsten Tag dienten. Die gute Nachricht für die Teilnehmer: Sie sind Partner und nicht Opfer. Es ist durchaus legitim, zuerst zu klären, bin ich der richtige Gesprächspartner? Was ist der geplante Inhalt der Story und wann ist die absolute Deadline? Denn wer nicht ständig Interviews gibt, sollte unbedingt die Vorbereitungszeit einfordern, die er braucht, um sich auf den letzten Stand zu bringen, alle Informationen zu überprüfen und in Ruhe die eigene Botschaft zu formulieren. Tabu ist allerdings, unterzutauchen bzw. Journalisten nicht zurückzurufen. Am zweiten Tag erarbeiteten die Teilnehmer in drei Gruppen verschiedene Krisenszenarien, die in Pressekonferenzen durch-

gespielt wurden. Die Kollegen, die nicht am Podium saßen, verwandelten sich in enthuhiastische und sehr hartnäckig ihre Fragen verfolgende Journalisten. Was ist passiert? Wann ist es passiert? Wo, warum und wie ist es passiert? Wann und wie wurde es bemerkt? Wer ist verantwortlich? Was wurde unternommen? Was sind die Konsequenzen? Die Pressekonferenz-Teilnehmer waren aber gut vorbereitet. Sie wussten, Journalisten wollen auf keinen Fall warten, ohne zu wissen, bis wann sie mit Informationen rechnen können. Um mit Winston Churchill zu sprechen: „Wartende Journalisten sind gefährlich, vergeblich wartende Journalisten noch gefährlicher. Am gefährlichsten sind aber vergeblich wartende Journalisten, die untereinander Informationen austauschen.“



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Eva Brandner, Christoph Grunert und Petra List parierten bei der Pressekonferenz „Brand in der Papierfabrik“ selbst sehr technische Journalistenfragen gekonnt.



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Elisabeth Winkler, Christine Pirker, Christine Schnabl und Eva Maria Schmalzbauer wagten sich an das Thema „Amoklauf mit Pumpgun und Geiselnahme in einer Schule“.

Biologin neue Umweltanwältin

Doppelqualifikation macht Ute Pöllinger zur Nachfolgerin Alois Oswalds

Der langjährige Umweltanwalt des Landes Steiermark, Dr. Alois Oswald, trat per 31. März 2005 in den Ruhestand über. Seine Nachfolgerin ist die 34-jährige Juristin und Biologin MMag. Ute Pöllinger.



Landesrat Hans Seitinger mit der neuen Umweltanwältin des Landes Steiermark MMag. Ute Pöllinger.

Aus organisatorischen Gründen ist sie der Fachabteilung (FA13C) zugeordnet, allerdings ist die Position des Umweltanwaltes politisch weisungsfrei. Für die Nachfolge von Dr. Oswald haben sich neun Interessenten beworben. Auf Grund des Ergebnisses des Auswahlverfahrens, insbesondere wegen der zweifachen Qualifikation als Biologin und Juristin, wurde Ute Pöllinger für die Funktion des Umweltanwal-

tes bestgeeignet eingestuft. In ihrem Tätigkeitsbereich ist sie unter anderem:

- Ansprechperson für umweltinteressierte und -aktive Bürger/Innen.
- Schnittstelle zwischen den Behörden und Bürgerinteressen in Sachen Naturschutz.
- Rechtsbeistand für Genehmigungsverfahren.
- Wichtige Schaltstelle für Gemeinden und Umweltschutzorganisationen.

- Kontrollinstanz für die Einhaltung von behördlich festgelegten Auflagen.
- Verantwortlich für das Erstellen und Vorlegen des Tätigkeitsberichtes des Umweltanwaltes.
- Zuständig für die Erstellung von individuellen Richtlinien für den Umweltbereich. ►

Tsunami-Hilfe von Stadt & Land

Die große Katastrophen-Welle und die Hilfsbereitschaft danach

Insgesamt 1,72 Millionen Euro spendeten das Land Steiermark und die Stadt Graz an die Organisation SOS-Kinderdorf für die Linderung der Not in den durch die Tsunami-Katastrophe betroffenen Gebieten.

„Wir haben in einer Sitzung am neunten Jänner beschlossen, dass wir finanziell helfen werden, und wir haben gemeinsam entschieden, dass das SOS-Kinderdorf die Organisation sein soll, die unsere Hilfe weitergibt“, erklärte Landeshauptmann Waltraud Klasnic in einer Pressekonferenz.

Von Markus Gruber

Die Stadt Graz steuerte pro Einwohner einen Euro, insgesamt also 250.000 Euro bei. SOS-Kinderdorf-Präsident Helmut Kutin bedankte sich bei Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und meinte: „Für 250.000 Einwohner ist das ein großartiger Beitrag. Ich wünsche der Stadt Graz 500.000 Einwohner.“ Die restlichen

1,47 Millionen Euro brachte das Land Steiermark auf. „Uns ist es ein Anliegen, den Schwächsten zu helfen, und das sind die Kinder“, erklärt Landeshauptmann Klasnic. „Man sieht an der Unterstützung von Landeshauptmann, Klasnic, welch großes Anliegen ihr die Kinder sind. Auch für die Kinderdörfer in Graz und Stübing wurde schon viel getan. In Sri Lanka ist Gott sei Dank kein einziges Kinderdorf direkt vom Tsunami betroffen gewesen“, ergänzte Helmut Kutin. SOS-Kinderdorf International nahm bereits zwei Tage nach der Flutwelle die Hilfsaktivitäten auf – im Speziellen an der stark betroffenen Ostküste Sri Lankas. „Zunächst werden in zwei Fischerdörfern, die total zerstört worden sind, näm-

lich in Iraadolai und Kayenkeni, Häuser für insgesamt 428 Familien errichtet. Im Anschluss wird in diesem Gebiet in fünf Orten jeweils ein Hermann-Gmeiner Sozialzentrum inklusive Volksschule und medizinischem Zentrum entstehen. Über diese Zentren kann dann auch die Zahl jener Kinder festgelegt werden, die eine dauerhafte Betreuung in einem SOS-Kinderdorf benötigen“, schilderte Präsident Kutin die weitere Vorgangsweise.



SOS-Kinderdorf-Präsident Helmut Kutin, Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl.

„Der letzte Schritt ist dann bis Ende dieses Jahres die konkrete Planung für den Bau eines SOS-Kinderdorfes in Batticaloa“, so Kutin. Ein Drittel der gespendeten Summe wurde als Soforthilfe für den Wiederaufbau verwendet, das restliche Geld wird für eine nachhaltige Betreuung ausgegeben. ►

Foto: Landespressedienst

Partikelfilter für Landesflotte

Nachrüstaktion empfiehlt sich als Musterbeispiel für andere Unternehmen

Wie bei vielen anderen Dingen nimmt auch hier das Land Steiermark eine Vorreiterrolle ein: Die Dieselflotte des Landes wird nunmehr mit Partikelfiltern nachgerüstet – Neuanschaffungen kommen ohne diese technische Innovation überhaupt nicht mehr auf die Bestellliste des Landes. Bei den „Kilometer-Millionären“ des Landes Steiermark ist dies mehr als nur eine „Good will“-Geste.

„Bei der Neuanschaffung von Dienstfahrzeugen werden – so dies werkseitig vorgesehen ist – selbstverständlich nur bereits mit Partikelfiltern ausgestattete Fahrzeuge gekauft“, berichtet Mag. Christine Klug, Leiterin der Abteilung zwei, Präsidialangelegenheiten und zentrale Dienste.

Von Markus Gruber

Insgesamt stehen rund 250 Fahrzeuge im Dienst der Landesregierung, davon sind rund 100 hauptsächlich im Grazer Stadtgebiet unterwegs.

Dass sich der Einbau von Filtern auf jeden Fall lohnt, zeigt auch die Laufleistung der Fahrzeuge: „Alleine der Teil unserer Fahrzeuge, der mit einem Grazer Kennzeichen unterwegs ist, legt rund dreieinhalb Millionen Kilometer pro Jahr zurück“, erklärt Helfried Grandl, Leiter des Referats Zentralkanzlei und Fuhrparkmanagement.

In einer ersten Etappe wurden vorwiegend jene Fahrzeuge, die im Großraum Graz und in Voitsberg eingesetzt werden, nachgerüstet. Dabei handelt es sich um die Fahrzeuge des Landeskraftwagenbetriebs, der Bezirkshauptmannschaften Graz-Umgebung und Voitsberg, der Baubezirksleitung Graz-Umgebung und der Agrarbezirksbehörde Steiermark.

„Mittlerweile haben wir einen Partikelfilteranteil von über 90 Prozent bei unserer Grazer Fahrzeugflotte erreicht“, erzählt Helfried Grandl nicht

ohne Stolz.

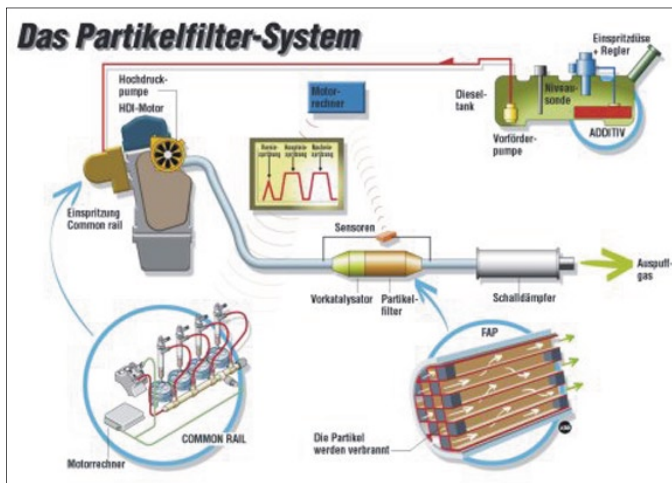
Im Durchschnitt sind die Fahrzeuge der Steiermärkischen Landesregierung drei bis fünf Jahre im Einsatz, danach werden sie öffentlich versteigert. Der Erlös pro Fahrzeug lässt ein Drittel der für Neufahrzeuge aufgewendeten Summe zurück auf das Konto des Fuhrparkmanagements fließen.

Innovation aus der Steiermark

Gebaut werden die innovativen Filter ebenfalls in der Steiermark. Die Bärnbacher Firma Remus Innovation GmbH, Autofans vor allem durch spezielle Abgasanlagen bekannt, ist mittlerweile in der Lage, Dieselpartikelfilter für beinahe jede gängige Automobilmарke anzubieten. Bei diesen Filtern wird eine neunzigprozentige Reduktion der gesundheitsschädigenden Feinstpartikel erreicht.

„Das Produkt ist voll ausgereift“, so Remus-Chef Otto Kresch: „Wir laufen schon im Zwei-Schicht Betrieb, weil die Nachfrage so groß ist.“ Auch für LKW erzeugt Remus Partikelfilter. Um rund 80 Prozent kann der Ausstoß an Feinstaubpartikeln bei den großen LKW-Motoren reduziert werden.

Um auch privaten PKW-Besitzern ein Umrüsten ihrer Fahrzeuge schmackhaft und vor allem leistbar zu machen, wird das Aufrüsten steirischer PKW vom Land Steiermark mit 300 Euro gefördert. Für LKW beträgt die Förderung 700 Euro.



PKW mit Grazer oder Voitsberger Kennzeichen kommen zusätzlich noch in den Genuss einer 100 Euro Förderung seitens der Stadt Graz oder des Kernraumes Voitsberg. Der Einbau der Filter geht problemlos von Statten, die Motorleistung wird nicht beeinflusst. Die absolut wartungsfreien Filter haben auch keinen Treibstoffmehrerbrauch zur Folge. ▶



„Flotten-Chef“ Helfried Grandl.

Albaner studieren Steiermark

Verwaltungs-„Know-how“ besonders gefragt



Foto: Landespressediens

Die Qualität der steirischen Verwaltung genießt auch im fernen Albanien einen ausgezeichneten Ruf, weswegen immer wieder Spitzen aus allen Verwaltungsbereichen zwecks „Know-how“-Anleihen in die Steiermark kommen – wie hier Bürgermeister Artan Haxhi (re.) bei A1-Leiter Dr. Manfred Lind. Daneben Regionspräsident Lorenc Luka aus dem Distrikt Shkodra und Mag. Dr. Georg Tafner von der Fachabteilung 1E – Europa und Außenbeziehungen.

22. April 2005 – Das war der

Viele hunderte Landesbedienstete hatten freiwillig mitgearbeitet und

Der 22. April 2005 - kein Tag wie jeder andere, denn an diesem Tage lud der steirische Landesdienst zum „Einblick ins Land“. Ein Tag, der tausende Menschen angezogen und ihnen gezeigt hatte, was so eine Landesverwaltung alles leisten kann. Auf den folgenden vier Seiten zeigt der Steiermark Report spotlichtartig, was an diesem Tag in Graz, aber auch in den meisten Bezirken geschehen ist und dargeboten wurde. Nur kurz: Es war derartig viel, dass eine eigene Ausgabe des Steiermark Report noch immer nicht alles fassen könnte. Deswegen die Bitte um Verständnis, wenn unser Kurzbericht keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.



Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger begleitete Landeshauptmann Waltraud Klasnic zu den einzelnen Schwerpunkten der Leistungsschau. „Es ist wichtig“, so Wielinger, „dass die Menschen einen Einblick in die Verwaltungstätigkeiten bekommen. Denn diese sind vielfältiger, als die Meisten glauben.“



Ganz im Zeichen der Land- und Forstwirtschaft und unter dem Motto „Mit allen Sinnen zur Landmatura“ präsentierten sich die Fachabteilungen Agrarrecht und ländliche Entwicklung, Landwirtschaftliches Versuchszentrum, Forstwesen sowie die Agrarbezirksbehörde für Steiermark in der Stempfergasse. Rund 500 Besucher beteiligten sich am Landmatura-Quiz und erhielten dafür neben Sachpreisen ein Zeugnis für die erfolgreich abgelegte Landmatura.



Das Publikum war begeistert von der Möglichkeit, mittels eines Hubsteigers in schwindelerregender Höhe über den Dächern von Graz schweben zu können und einen noch nie dagewesenen Ausblick auf die „Grazer Stadtkrone“ zu genießen. In sicherer Begleitung von Landesfeuerwehrkommandant Franz Hauptmann und dem Geschäftsstellenleiter des steirischen Zivilschutzverbandes, Dietmar Lederhaas ließ sich Landeshauptmann Waltraud Klasnic diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen.



Einer der Höhepunkte im Landhaushof war die Darstellung der Fachabteilung 19D-Stoffflusswirtschaft. Im Bild Umwelt-Landesrat Hans Seitinger (Mitte) mit 19D-Leiter Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel (links) und 13A-Leiter Dr. Alfred Langer, zuständig für Anlagen- und Umweltrecht.



60 Jahre Zweite Republik – symbolisiert durch einen 60 Jahre alten Baumstamm – zum „Mitheimnehmen“.

„Einblick ins Land“ Steiermark

tausende Zuschauer waren zur heurigen Leistungsschau gekommen



Im Rahmen der Leistungsschau besuchte Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder auch die Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschule Haidegg, die sich in ihren selbstgenähten Festtagsdirndl präsentieren.



Wenn er nicht gerade das Burgfest moderiert, dann eben die Leistungsschau des Landes, vorwiegend arbeitet er jedoch in der Gemeindeabteilung – Hans Riegelnegg, auf unserem Bild im Gespräch mit Ex-Schwimmstar Mag. Judith Draxler.



Am Freiheitsplatz drehte sich alles um schulische Belange. Schüler und Lehrer der Pflichtschulen, Berufsschulen, Landwirtschaftlichen Fachschulen und des Musikonservatoriums informierten im Zelt der Zukunfts AG am Grazer Freiheitsplatz über ihre Arbeit. Das Besucherinteresse galt den Volksmusikdarbietungen der landwirtschaftlichen Fachschulen, dem Kinderchor des J.J. Fux Konservatoriums und den kulinarischen Angeboten der Berufsschulen und land- und forstwirtschaftlichen Schulen. Besonders gerührt von den musikalischen Darbietungen des Kinderchores waren natürlich die Eltern.



Sport wurde bei der Leistungsschau ganz groß geschrieben, davon konnte sich auch Landeshauptmann Waltraud Klasnic auf ihrem ausführlichen Rundgang überzeugen.



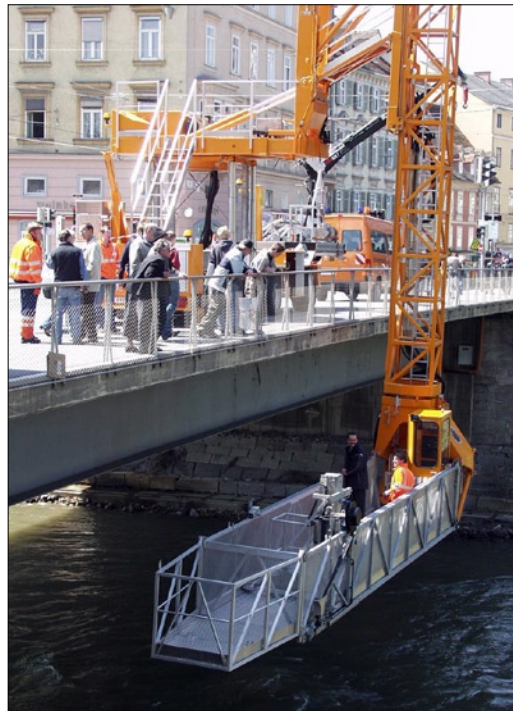
Bei einem längeren Studienaufenthalt in China vor rund 20 Jahren eignete sich Berufsschullehrer Josef Semlitsch, Landesberufsschule für Tourismus Bad Gleichenberg, die chinesische Kunst des Blumenschnittens an.

Das Repertoire von Semlitsch und seinen Schülern umfasst rund 100 Blüten, Fische und Vögel.





Nicht nur durch ihre orangen Outfits machten die 51 Mitglieder des Straßenerhaltungsdienstes (STED) der Steiermärkischen Landesregierung am Tag der Leistungsschau auf sich aufmerksam. Den unzähligen Passanten in der Grazer Herrngasse gefiel vor allem das musikalische Können der neu gegründeten Kapelle. Für die professionellen Musiker war es der erste Auftritt in dieser Formation. Die Idee dazu hatte der Chef aller steirischen STED-Mitarbeiter, der Leiter der Fachabteilung 18C, Mag. Karl Lautner (am Foto mit Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögggl): „Das gemeinsame Musizieren fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl und stiftet Identität. Und durch den ersten Auftritt haben die 51 Herren bewiesen, dass sie nicht nur sehr gut zusammen für die Straßenerhaltung arbeiten, sondern auch kameradschaftlich miteinander musizieren können.“



Grosses Interesse rief auch das Arbeitsgerät des Brückenerhaltungsdienstes hervor. Die imposante Maschine wurde auf der Hauptbrücke in Position gebracht und den interessierten Passanten wurde die Funktionsweise und das Können des High-tech-Arbeitsgerätes „live“ demonstriert.



Spitzenmedizin mit Weltruf: So präsentierte sich die Krankenanstaltengesellschaft am Hauptplatz. Gesundheitslandesrat Mag. Wolfgang Erlitz, KAGes-Vorstandsdirektor Ernst Hecke und Pressereferent Reinhard Marczyk (v.l.n.r.).



Am Grazer Hauptplatz präsentierten sich die Fachabteilungen 8A Sanitätsrecht und Krankenanstalten, 8B Gesundheitswesen und Landessanitätsdirektion und 8C Veterinärwesen. Viele Tierbesitzer erfuhren beim Stand der Fachabteilung 8C Veterinärwesen erstmals von Dr. Peter Wagner, dass auch sie ihre Lieblinge bald „chippen“, d.h. mit einem Mikrochip kennzeichnen, müssen. Wagner: „Um leichter den Besitzer von entlaufenen oder ausgesetzten Hunden und Katzen ermitteln zu können, sieht das neue Bundestierschutzgesetz vor, dass mit einer Verordnung spezielle Vorschriften zur Kennzeichnung von Hunden und Katzen erlassen werden. Ab 2006 ist die Kennzeichnung mittels Mikrochips sogar verpflichtend.“ Auch für Auslandsreisen ist spätestens ab 2012 eine derartige Kennzeichnung unabdingbar. Der nur reiskorngroße Chip wird von praktizierenden Tierärzten mittels einer Spritze im Bereich der Unterhaut des Nackens der Tiere implantiert. Mit speziellen elektronischen Lesegeräten lässt sich dann ohne Berührung des Tieres die weltweit nur einmal vergebene Identifikationsnummer ablesen. Am Foto: Abteilungsleiter Dr. Dietmar Müller, Dr. Peter Wagner von der FA 8C Veterinärwesen demonstrieren das sogenannte Chippen an einem Stofftier, assistiert von Dr. Gertraud Odörfer.



Eine Kuh als „Eisbrecher“ – die Idee der Veterinärabteilung für ihre Anliegen Tierschutz, artgerechte Tierhaltung und die Qualität tierischer Lebensmittel „tierische“ Werbung zu betreiben, ging voll auf.

Landesrat Dr. Kurt Flecker hat am 22. April zu einem besonderen Erlebnis in den Hof des Grazer Landhauses eingeladen: „Sich blind zu begegnen und ohne zu sehen ein Getränk zu bestellen, zu trinken und zu bezahlen – einmal ganz wie blinde Menschen ein Kaffeehaus erleben.“ Um dies zu ermöglichen wurde im Landhaushof ein Getränkestand in einem Dunkelzelt errichtet. Erfreulich viele SchülerInnen kamen und nützten auch die Gelegenheit, Landesrat Flecker kennen zu lernen. „Für Sehende ist das Licht nur einen Schritt entfernt“, beschrieb dieser seine Empfindung im Zelt. „Für Blinde ist es unerreichbar, sie bleiben im Dunkel und viel zu oft am Rande unserer Gesellschaft.“ Auch drei Amtsvorgänger von Kurt Flecker kamen zur Leistungsschau. Erich Tschernitz, Zweite Landtagspräsidentin Dr. Anna Rieder und Josef Gruber ließen sich die Ausstellung und das Erlebnis Dunkelzelt nicht entgehen.



Die Fachabteilung 19D informierte über 50 Jahre Abfallwirtschaft in der Steiermark: LAbg. Anne Marie Wicher mit der Dritten Landtagspräsidentin Walpurga Beutl.

Fotos:
Fachabteilungen,
BHs,
Landespressedienst,
KAGes,
Dusek



Im Landhaushof präsentierten sich die Landtagsdirektion, die Europaabteilung, die Abteilungen Soziales, Umwelt- und Anlagenrecht, Umweltkontrolle, Wirtschaft und Arbeit, Wohnbau, Wasserwirtschaft sowie Abfall- und Stoffflusswirtschaft.



Auf großes Besucherinteresse stieß die Projektarbeit von Schülerinnen der HAK Deutschlandsberg mit Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges, die in der BH Deutschlandsberg im Rahmen des Tages der offenen Tür präsentiert wurde. Die Schülerinnen haben Verwandte und Bekannte befragt, ihre Aussagen schriftlich festgehalten und – mit Hilfe ihrer Professoren – diese Berichte redaktionell bearbeitet. Diese gesammelten Begebenheiten, die wie Mosaiksteinchen ein umfassendes Bild der NS-Zeit im Bezirk Deutschlandsberg zeichnen, können in der nun erschienenen Broschüre nachgelesen werden. Foto: Mitwirkende Schülerinnen und Pädagogen der HAK Deutschlandsberg mit Zeitzeugen und BH Dr. Helmut-Theobald Müller (Mitte).

Zum Tag der offenen Tür mit einer Ausstellung „Verwaltung einst und jetzt“ hatte Expositorleiter Dr. Florian Waldner in die Politische Expositur Gröbming geladen. Zahlreiche Besucher kamen, darunter auch Waldners Vorgänger Dr. Andreas Stocker und Dr. Josef Protas. Groß war das Interesse auch bei den „Kleinen“.



So lernen Fische Treppensteigen

Stufen wie beim Kraftwerk Murau halten Fisch-Wanderrouten aufrecht

Ohne fremde Hilfe schaffen sie es nicht, Kraftwerke bleiben für sie eine unüberwindbare Barriere. Außer der Mensch setzt seinen Erfindergeist auch für die Tierwelt ein. Wie beim Kraftwerk Murau. Dort wissen es Huchen, Wels und Saibling zu danken.

„Wenn Ministerialräte und Hofräte gut zusammenarbeiten, lernen sogar Fische Stiegen steigen“, scherzte Landesrat Johann Seitinger bei der Spatenstichfeier für die Fischaufstiegshilfe beim Kraftwerk Murau im Vorjahr. Am 27. April 2005 wurde dann unter diesem Motto zur Eröffnungsfeier der Fischwanderhilfe (FWH) beim Kraftwerk Murau geladen. Die FWH ist eine der ersten und wichtigsten Maßnahmen, die im Rahmen des von der EU geförderten Life Natur Projektes „Innere Mur“ mit dem Projekttitle „Mur[er]leben“ realisiert wurde und dient dem Schutz von Lebensräumen und deren Tier- und Pflanzenwelt.

Von Markus Gruber

Als Projektträger und -leiter fungieren die Fachabteilung 19B (Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt) und die Fachabteilung 13C (Naturschutz) des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung in Zusammenarbeit mit der Baubezirksleitung Judenburg.

Die Frage, die es im Rahmen des Projektes zu lösen galt: Wie kommen die Fische unserer Flussläufe stromaufwärts zu ihren Laichplätzen? Vor allem dann, wenn Kraftwerke oder Staudämme ihnen den Weg versperren?

Die Antwort ist so einfach wie für die Fischpopulationen lebensbedrohend: gar nicht!

Diesen Zustand zu ändern war die Aufgabe des Projekts „Mur[er]leben“.

Den geographischen Rahmen

für das Life Natur Projekt bildet das 1.243 Hektar große Natura 2000-Gebiet „Ober- und Mittellauf der Mur mit Puxer Auwald, Puxer Wand und Gulsen“. Projektziel ist die Wiederherstellung, Verbesserung und langfristige Sicherung der typischen Flusslandschaft als Voraussetzung für den Erhalt von seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten.

Während der vierjährigen Projektlaufzeit werden mehr als 90 Flusskilometer fischpassierbar gemacht. Sechs Altarme und Nebengewässer werden revitalisiert oder neu geschaffen und an die Mur angebunden. Der Ankauf von rund 17 Hektar Grundflächen gewährleistet, dass wieder Flächen als Hochwasser-Überflutungsgebiet reaktiviert werden können. Somit kann „passiver Hochwasserschutz“ – eines der Ziele der Schutzwasserwirtschaft – realisiert werden.

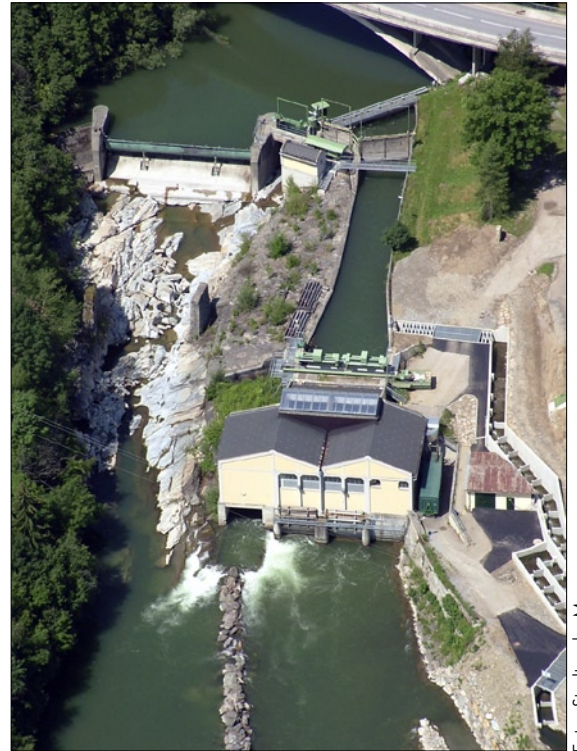
Das Gesamtinvestitionsvolumen hierfür beläuft sich auf rund 2,2 Millionen Euro, wovon aus EU-Mitteln 50 Prozent der förderfähigen Kosten finanziert werden.



Die Fischwanderhilfe beim Kraftwerk Murau ermöglicht Huchen und Saibling das Erreichen der stromaufwärts gelegenen Laichplätze.

Die Errichtung der FWH beim Kraftwerk Murau ist die erste Schlüsselmaßnahme, mit deren Umsetzung im März 2004 begonnen wurde. Das Kraftwerk besitzt eine Rohfallhöhe von über neun Metern und stellt daher ein unüberwindbares Hindernis für die Wanderung von Huchen, Saiblingen und anderen stromaufwärts laichenden Fischen dar.

Die Fischwanderhilfe hat eine Gesamtlänge von rund 230 Metern. Sie besteht im oberen Bereich aus 20 Betonbecken, so genannten Schlitzpässen, und im unteren Bereich aus 24 Tümpelpässen, die der Fischwanderhilfe den Charakter eines natürlichen Baches geben. Insgesamt wird mit einem Höhenunterschied zwischen den Becken von je 20 Zentimetern ein Gesamthöhenunterschied von rund neun Metern überwunden. Nicht zuletzt, bedingt durch die schwierigen räumlichen Verhält-



Das Kraftwerk Murau stellt ohne Aufstiegshilfe ein unüberwindbares Hindernis für Fische dar.

Foto: Stadtwerke Murau

nisse, ist diese Maßnahme mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 300.000 Euro eine der kostenintensivsten des gesamten Projektes. Die Finanzierung des nationalen Anteiles wird von den Stadtwerken Murau und der Fürstlich Schwarzenberg'schen Familienstiftung als Projektpartner sowie der Austria Hydro Power (AHP) übernommen.

Für die nähere Betrachtung des Innenlebens wurden zwei Becken der Fischwanderhilfe mit einer Panzerverglasung ausgestattet. So können interessierte Besucher den Fischen bei der Wanderung zusehen. Ein nachträglich durchgeführtes Monitoring zeigt, welche Populationen diese Fischwanderhilfe annehmen und ob sich letztlich auch der Huchen wieder im oberen Lauf der Mur ansiedeln wird. ▶

Die ersten M.E.T.-Manager

Graz auf internationalem Mediensektor mit Schwerpunkt Südost

Mit dem M.E.T.-Programm, einer Management-Qualifikation für Media, Entertainment und Technology, setzt der MediaCluster Steiermark weitere zukunftsweisende Schritte zur Bündelung von Medienkompetenzen für die gesamte EU-Zukunftsregion Südost.

Neu Absolventinnen und Absolventen erhielten nun von Landesrat Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer nach dem einjährigen Hochschullehrgang die Diplome zum M.E.T.-Manager.

Von Dieter Rupnik

Landesrat Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer: „Unser Ziel ist es, innovative und unternehmerisch kompetente Spezialisten zu qualifizieren. Deshalb bietet das M.E.T.-Programm eine einmalige Kombination aus Wissensgebieten

für diese Zielgruppe.“ Bundesrat Prof. Herwig Hösele, neben Landeshauptmann Waltraud Klasnic einer der Initiatoren des Projektes, betonte, dass Inhalte und Technologien entscheidende Erfolgsfaktoren in einer modernen Informationsgesellschaft seien und die Erfahrungen der Steinbeis-Hochschule Berlin, die diesen Lehrgang abgewickelt habe, gerade für diese Vorhaben unverzichtbar seien.

Das zweite Studienjahr sieht eine Ausbildung in Graz, Berlin, Mailand und New York zum MBA (Master of Business Administration) vor, Unterrichtssprachen sind wie im ersten Jahr Deutsch und Englisch. Der Start für das nächste Studienjahr erfolgt im Herbst, Bewerbungsgespräche können sofort stattfinden. ▶



Foto: Gerhard Dusek

Bundesrat Prof. Herwig Hösele (li.) mit Landesrat Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer und Carsten Rasner, einer der Direktoren der Steinbeis-Hochschule Berlin.

Informationen:
Mag. Nadja Schönherr
Tel. 0664/911 66 46
www.dasmetprogramm.at
oder
www.mediacluster.at

Bundespräsident im Landtag

Festredner Lendvai: „Politische Gegner nie wieder als politische Feinde“

Militärmusik im Grazer Landhaushof, Bundespräsident Dr. Heinz Fischer links und Landeshauptmann Waltraud Klasnic auf der rechten Seite, dahinter Landtagspräsident Reinhold Purr und Militärkommandant Generalmajor Heinrich Winkelmayr schreiten die Ehrenkompanie ab. Angesagt war die Jubiläumssitzung des Steiermärkischen Landtages „60 Jahre Zweite Republik – 50 Jahre Staatsvertrag – zehn Jahre Mitgliedschaft zur Europäischen Union“ am 10. Mai.



Bundespräsident Dr. Heinz Fischer schreitet gemeinsam mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Landtagspräsident Reinhold Purr und Militärkommandat Generalmajor Heinrich Winkelmayr die Ehrenkompanie ab.

Nachdem Landtagspräsident Reinhold Purr den weiten Bogen von den ersten Stunden der befreiten Steiermark bis hinauf zur europäischen Einigung gespannt hatte, trat Festredner Chefredakteur Prof. Paul Lendvai ans Mikrofon. Und wer Paul Lendvai kennt, weiß, dass

er sein Publikum nicht nur fasziniert, sondern auch die Betroffenheit eines selbst Betroffenen erzeugen kann.

Von Dieter Rupnik

„Ohne Überwindung des selbstzerstörerischen Nationalismus kann es keine europäische Identität geben“, beton-

te Lendvai und mahnte weiter: „Politische Gegner dürfen nie wieder politische Feinde werden, deswegen ist die Toleranz eine der wichtigsten Säulen einer Demokratie.“ Als zweite

Säule für das Funktionieren der Demokratie in der schwierigen Phase des Wiederaufbaues nannte Lendvai die Sozialpartnerschaft. ▶

Mit dem LUV und Trend Reisen:

Phantastische Landschaften und uralte Kulturen - 13-Tage-Traumreise in

Lieber Karl*,
du als Reisebüro-Geschäftsführer hast gemeint, wenn das Land und seine Leute mir gut gefallen haben, dann würde das auch bei vielen anderen Landesbediensteten der Fall sein und bestimmt großes Interesse hervorrufen. Ich sollte dir deswegen von meiner Vietnam-Reise berichten. du würdest dann ein Spezialangebot zu einem Sondertarif für den steirischen Landesdienst und Freunde desselben – glaub mir, die gibt es sogar – zusammenstellen und dieses uns über den LUV, den rührigen und Reise erfahrenen Landesunterstützungsverein, zukommen lassen.

Ich will mich jetzt nicht darüber verbreitern, wie der Flug mit der Lauda 767 nach Krung Thep, so sagen die Thais zu ihrer Hauptstadt Bangkok, das Bordservice in der angenehm



Vietnamesische Landarbeiterinnen bei der anstrengenden Reisernte. Wo Wasserbüffel nicht eingesetzt werden können, bleibt nur noch die schwere Handarbeit, Maschinen gibt es kaum.

bestuhlten Economy Class und der eineinhalbstündige Weiterflug nach Hanoi war. Da gibt's nämlich gar nichts zu sagen, weil alles total perfekt ablief. Wie die gesamte Reise. Und die begann in Hanoi.

Vom neuen Airport sind es zwar rund 45 Kilometer ins Zentrum, aber das ist gut so – zum Eingewöhnen. Denn du brauchst die ersten 20 Minuten einmal auf alle Fälle, um zu checken, dass dort doch

eine Art Rechtsverkehr besteht. Das ist aber ganz unverbindlich wie das rote Licht auf einer der ohnedies seltenen Verkehrsampeln. Aber du hast es dafür kaum mit Autos zu tun, sondern mit Mopeds und Motorrollern in millionenfacher Ausfertigung. Wichtig ist der Grundkurs zum Überqueren der noch aus französischer Kolonialzeit stammenden, meist recht breiten Avenuen. Das war die wichtigste Überlebensregel, die uns die Reiseführerin, übrigens eine sehr gut Deutsch sprechende Dame, eine Chemikerin in Pension, die als Nordvietnamesin in den Siebzigerjahren noch im damaligen Ostdeutschland studiert hatte, wie viele andere Vietnamesen auch, mit gab. Man zeigt sich dankbar, weil es funktioniert tatsächlich. Du brauchst nämlich nicht darauf zu warten, bis einmal nichts daherkommt.

Das findet nicht statt, die kommen immer und vorwiegend zu Tausenden. Man betrete also die Fahrbahn gemessenen Schrittes und gehe gleichmäßig langsam über dieselbe. Es bleibt zwar niemand stehen, aber sie fahren vor dir vorbei, hinter dir, irgendetwas. Du musst für sie nur kalkulierbar bleiben, ein hastiger Schritt und ihr Konzept wäre durcheinandergebracht – sehr zu deinem Nachteil. Jetzt tauchst du ein in ein Land, das du immer nur mit Vietcong und GI's, die dort in ihrem Leben nie etwas verloren gehabt hätten, verbunden hast. Mit Ho Chi Minh und B

Von diesem kolonialen Prachtbau in Hanoi wurde nahezu 100 Jahre lang das französische Indochina verwaltet (ausgebeutet).



52 Bombern, mit Dschungelkrieg und Leid ohne Ende. Keine Spur mehr vom Krieg, der immerhin genau vor 30 Jahren im April 1975 mit dem Abzug der Amerikaner und der Kapitulation ihrer südvietnamesischen Verbündeten geendet hatte. Mehr als die Hälfte der rund 80 Millionen Vietnamesen wurde ohnedies erst nach dem Krieg geboren.

Es umfängt dich ein atmosphärischer Cocktail gemixt aus der 4.000 Jahre alten Kultur dieses Volkes, dem baulichen Charme des französischen Kolonialstils, buddhistischer Pagoden und einem Stadtzentrum, das aus Seen besteht. Und unzähligen Menschen, die sich nicht umsonst den Ruf, die Preussen Asiens zu sein, eingehandelt haben.

Wie überhaupt große Parallelen zu Deutschland bestehen – Vietnam ist mit einer Fläche von knapp über 330.000 Quadratkilometern nur ungefähr 25.000 Quadratkilometer kleiner und hat um zwei Millionen Menschen weniger. Es kann mit einer Nord-Süd-Achse von 1.700 Kilometern aufwarten, misst aber an seiner schmalsten Stelle nur 80 Kilometer.

„Onkel Ho“ liebt man in Hanoi. Das einfache Holzhaus, in dem er arbeitete und wo er im Jahre 1969 starb, sein pompöses Grabmal, gegen

das der bescheidene Ho Chi Minh sich nicht mehr wehren konnte, das alles zeigt man nicht nur als Sightseeing-Programmpunkt her, sondern mit einem bestimmten Stolz.

Natürlich zeigt man dir auch den so genannten Literaturtempel als älteste Universität Vietnams. Aber weißt du, was das wirklich war? So eine Art Landesverwaltungsakademie mit BWL-Komponente und ein wenig Priesterseminar. Wenn du dort den Doktor erworben hast, bist du Beamter geworden und hast dann ausgesorgt gehabt.

Ich darf mich nicht zu lange in Hanoi aufhalten, Vietnam hat ja so Vieles zu bieten. Die 160 Kilometer entfernte Ha Long-Bucht bei Haiphong mit der Märchenlandschaft von 3.000 Kreidefelseninseln. Wenn auch in Geschichte nicht bewanderte Geologen behaupten, diese einzigartige Landschaft sei in der letzten Eiszeit entstanden, reichen die Vietnamesen die gültige Erklärung nach: Der Long, der Drache, sei einst „ha“, also vom Berg herunter gekommen, habe übermütig mit seinem Schwanz hin- und hergeschlалt und schon seien die Inseln dagewesen.

Weil wir schon bei Ha und Long sind, ein Wort zur Sprache. Du freust dich, dass die Vietnamesen unsere lateinischen Buchstaben benutzen,

„Good morning, Vietnam“

eine Region, die vom Massentourismus (beinahe) noch unentdeckt ist

das hat ihnen der Jesuitenmissionar Alexandre de Rhodes im 17. Jahrhundert beigebracht, aber du freust dich zu

früh. Es hilft gar nix, wenn du es lesen kannst, verstehen wirst du nie etwas. Wenn eine Silbe in verschiedenen Tonhöhen gesprochen bis zu sechs verschiedene Bedeutungen haben kann ... Sagst du „chua“, ist das ein kleiner dörflicher Tempel, sagst du „chua“ nur um eine Spur anders, heißt es „sauer“.

Lieber Karl, unbedingt in ein Programm aufnehmen müsstest du die alte Kaiserstadt Hue in Mittelvietnam, die Fahrt über den Wolkenpass nach Da Nang und dann einen Aufenthalt im Weltkulturerbe-Städtchen Hoi An, möglichst mit einer Bootsfahrt auf dem Fluss der Wohlgerü-

che. Nachdem du dich wie immer in Vietnam-Küstennähe vorausgesetzt – ein bisschen gastronomisch mit Meeresschnecken und herrlichen Fischen verweilt hast, besteigst du

in Da Nang einen nagelneuen Airbus der Vietnam Air und fliegst eine knappe Stunde nach Saigon. Ho Chi Minh-City heißt sie seit der Wiedervereinigung von Nord- und Südvietnam im Jahre 1976, aber auch den Vietnamesen will die neue Bezeichnung nicht über die Lippen, auch sie bleiben bei Saigon. Rund vier Millionen Einwohner, 19 Distrikte, Kreuzfahrt-



Eine der großen Attraktionen jeder Vietnam-Reise – Die Ha-Long-Bucht mit ihrer märchenhaften Inselwelt von rund 3.000 Kreidefelsen in allen Größen.

schiffe am Pier des Saigon River, pulsierendes Leben und Weltstadfflair und zum Gegensatz von Hanoi schon sehr tropisch. Oben zu Ende Februar noch zehn bis maximal 15 Grad, in Saigon satte 30. Die alten Hotels, das Grand Hotel, das Majestic und auch das Intercontinental, auf dessen Terrasse noch ein Peter Scholl-Latour und Kriegsberichterstatler aus aller Herren Ländern ihre Informationen austauschten, sich ein Graham Green zu seinem Roman „Der stille Amerikaner“ inspirieren ließ, sind inzwischen wieder auf Hochglanz gebracht, viele neue wie ein Sheraton oder ein Hilton sind dazugekommen. Außerdem steht die vermutlich schönste Hauptpost der Welt in Saigon, zeichnet doch mit Gustav Eiffel jener Architekt für den Bau verantwortlich, dem man auch den netten Aussichtsturm in Paris oder die zweistöckige Brücke über den Tejo in Lissabon verdankt. Eine Erlebnisreise für sich ist der Ausflug ins Mekong-Delta. Da hegt man so die naive Vorstellung von Flussarmen, Inselchen, Mangrovenküsten und Palmen. In Wirklichkeit ist allein das Delta so groß wie zwei Drittel von Österreich und es leben 13 Millionen Menschen drinnen – angefangen von

Hausbooten, Bambushütten und vollklimatisierten Hochhäusern in Großstädten. Irgendwann muss ich mit der Vietnam-Schwärmerei aufhören, fällt mir denn gar keine Kritik ein? Oh doch, und die trifft dich. Bitte gib in Zukunft nicht nach so wie bei mir, wenn jemand sagt: „Kambodscha machen wir ein anderes mal.“ Wieder daheim tut es mir leid, dass wir uns damals die Sehenswürdigkeit Angkor Wat entgehen ließen. Wird nicht wieder vorkommen. So, und jetzt hoffe ich nur, dass du ein sensationelles Reiseprogramm zu ebenso sensationellen Bedingungen zusammenbringst. Wenn du etwas hast, dann maile mir bitte das Angebot an >dieter.rupnik@stmk.gv.at<, ich werde es im Steiermark Report veröffentlichen.

* Karl Dolinschegg, Geschäftsführer von TREND REISEN Reisebüro und Veranstaltungs GmbH A-8010 Graz, Sporgasse 29 / Stieggasse 1 Tel: 0316-810800 Fax: 0316-810800-4 office@trendreisen.at www.trendreisen.at



Ein architektonisches Highlight französisch-kolonialer Architektur – die Hauptpost in Saigon von Gustav Eiffel.

Vietnam&Kambodscha 1.580 €

Ein Angebot, wie es nicht alle Tage kommt - Hier die Details dazu:

Lieber Dieter, ich habe dir ja gleich gesagt, dass dir Vietnam bestens gefallen wird. Das hat es bis jetzt jedem noch, der dieses wunderbare Land mit seinen freundlichen Menschen kennen gelernt hat. Außer jenen, die als Soldaten verkleidet dort hin geschickt worden sind. Das ist in der langen Geschichte des Landes schon den Chinesen nicht gut bekommen, den Franzosen auch nicht und schon überhaupt nicht den Amerikanern.

Ich habe jetzt mit meiner deutschen Vertragsagentur in Hanoi für Euch ein Programm zusammengestellt, von dem ich sicher bin, dass es sowohl in preislicher als auch in qualitativer Hinsicht unschlagbar ist. Auch habe ich deinen Rat befolgt und Kambodscha ins Programm mit hineingekommen. Und als besonderen Drüberstreuer eine Stadtrundfahrt durch Kuala Lumpur. Was sagst du also zu diesem Programm?

22.10.05: Graz - Wien - Hanoi

Bustransfer ab Graz/Ostbahnhof nach Wien/Schwechat. Mittags Abflug von Wien mit Malaysian Airlines nach Kuala Lumpur.

23.10.05: Hanoi

Weiterflug nach Hanoi. Begrüßung und Fahrt zum Hotel. Danach erster Teil der Stadtrundfahrt: Hanoi ist geprägt von zahlreichen Seen, kolonialen Boulevards und Grünanlagen. Herz der Stadt ist die lebhafteste Altstadt mit ihren unzähligen Geschäften, Restaurants und kleinen Hotels. Sie sehen den Ho Chi Minh Komplex (Wohnhaus, Museum & Mausoleum des einstigen Präsidenten) sowie die berühmte Ein-Pfahl-Pagode und den Li-



In diesem kleinen Holzhaus in Hanoi lebte und arbeitete Ho Chi Minh – so erzählen die Fremdenführer.

teraturtempel, Vietnams erste Universität.

24.10.05: Hanoi - Halong

Abfahrt in die Halong Bay. Über den Roten Fluss erreicht man das Kunsthandwerkszentrum in Hong Ngoc und sieht Handwerkern bei der Arbeit zu. Dann, beim Anblick der über 3.000 wie mystische Wesen aus dem Meer ragenden Kalksteinfelsen in der Halong Bay mag auch dem Europäer die Legende vom »Herabsteigenden Drachen« (Ha Long) real erscheinen. Die Insellandschaft der Ha Long-Bucht, die zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt wurde, entstand während der letzten Eiszeit, als sich die südwest-chinesische Kalktafel absenkte und das aus den Binnenmeeren Chinas ablaufende Wasser die ehemalige Küstenlandschaft der Ha Long-Bucht überflutete. Die Steinformationen gleichen einem Garten voller Zuckerrüben, Pilze und Kuppeln, die sich nicht nur in ihrer Form, sondern auch in der Farbe unterscheiden. Es gibt kaum einen der über 3.000 bis zu 100 Meter aus dem Wasser ragenden Kalksteinfelsen, der nicht von den Einheimischen mit einem besonderen Namen belegt wurde. Am Nachmittag erleben Sie an Bord eines traditionellen Bootes eine

atemberaubende Fahrt durch die Bucht von Halong. Nach dem Besuch einer Tropfsteinhöhle und zurück an Bord, wird Ihnen ein delikates Essen mit frischen Meeresfrüchten serviert. Nächtigung in der Halong Bay.

25.10.05: Ha-Long – Hanoi - Hue

Am Morgen Rückfahrt nach Hanoi zum zweiten Teil der Stadtrundfahrt: Per Fahrrad-taxi geht es in die Altstadt mit ihren engen Gassen und lebhaften Märkten. Danach besuchen Sie eine Wasserpuppentheater Aufführung. Anschließend Fahrt zum Flughafen und Abflug nach Hue

26.10.05: Hue

Die alte Kaiserstadt war lange Zeit Drehkreuz von Zentral-Vietnam. Die idyllische Lage am träge fließenden Huong Giang – Fluss trägt zum Flair der Stadt bei. Zeugen der Vergangenheit sind der Kaiserpalast, die Kaisergräber und die Thien Mu-Pagode. Auch die Bedeutung als Beamten- und Gelehrtenstadt hat Hue bewahren können, beherbergt es doch bis heute einige der wichtigsten Hochschulen des Landes. Schließlich tragen die freundlichen und weltoffenen Einwohner zur besonderen Atmosphäre bei. Das harmonische Nebeneinander von Vergangenheit & Moderne, Aufbruch und Verharrung, ländlicher und städtischer Kultur macht den Charme von Hue aus. Besuch der Verbotenen Stadt und Grabanlagen Khai Dinh's, des lebhaften Dong Ba Marktes

und der berühmten Thien-Mu-Pagode, dem einstigen Zentrum des Buddhismus in Zentralvietnam. Abends erleben Sie eine Bootsfahrt auf dem Parfümfluss mit traditioneller Musik aus der Kaiserzeit.

27.10.05: Hue – Hoi An

Weiterfahrt ins historische Städtchen Hoi An südlich von Da Nang. Hier blieb die Zeit Mitte des 19. Jh. stehen. Beim Gang durch die malerischen Gassen fällt es schwer, sich vorzustellen, dass Hoi An vor 300 Jahren eine der bedeutendsten Hafenstädte in Südostasien war. Durch den Bau von größeren Schiffen, die keine Aufenthalte mehr in kleineren Häfen machten, geriet Hoi An Anfang des 19. Jh. an die Peripherie der großen Schifffahrtsrouten. Als 1930 Da Nang statt Hoi An an das von Franzosen erbaute Eisenbahnnetz angeschlossen wurde, war es mit der Vormachtstellung von Hoi An in Zentral-Vietnam endgültig vorbei. Die Stadt fiel in einen Schönheitsschlaf, aus dem sie erst seit den 90er Jahren im Zeichen der Wiederentdeckung durch den internationalen Tourismus erwachte. Bummel durch die romantische Altstadt mit ihren netten Geschäften & Cafes.

28.10.05: Hoi An – Da Nang - Saigon

Morgens Fahrt nach Danang und Flug nach Saigon. Während Hanoi auf eine fast 1.000-jährige Geschichte zurückblicken kann, sind kaum 300 Jahre vergangen, seitdem die Vietnamesen 1674 am Ende ihres langen Zuges nach Süden jenen Ort erreichten, der heute Saigon heißt. Eine wechselvolle Geschichte vom kleinen vietnamesischen Fischerdorf über das Paris des Ostens und eine ame-

rikanische Garnisonsstadt bis hin zur modernen Metropole à la Singapur begegnet Gästen auf Schritt und Tritt. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Frankreich, Amerika und das moderne Asien liegen in dieser kosmopolitischen Stadt eng beieinander.

29.10.05: Mekong-Delta

Tagesausflug ins Mekong Delta. In dieser amphibischen Welt zeigt sich das vielgestaltige Vietnam noch einmal von einer ganz anderen, faszinierenden Seite. Bevor der im Hochland von Tibet entspringende Mekong die vietnamesische Grenze erreicht, hat er 4.000 Kilometer zurückgelegt. Bei Phnom Penh teilt sich der Mekong in zwei große Ströme, den Tien Giang und den Hau Giang. Bootsfahrt durch die engen Wasserstraßen des Mekong mit seiner üppigen Vegetation und Besuch eines Obstgartens. Das Mittagessen (inkl.) bietet Gelegenheit, die lokale Spezialität, den Elefantenoherfisch zu probieren. Besuch des schwimmenden Marktes in Caibe und Rückfahrt nach Saigon.

30.10.05: Saigon – Siem Reap/Angkor Wat

Am Vormittag Rundfahrt durch die Metropole am Saigon Fluss, der wichtigsten Stadt des Landes. Restaurants, Banken und Geschäfte wachsen wie Pilze aus dem Boden. Architektur ist diese einzigartige Stadt eine Mischung aus amerikanischen, französischen und asiatischen Einflüssen. Besuch der Kathedrale, des Kriegsmuseums und China Town. Am Nachmittag Fahrt zum Flughafen und Abflug nach Siem Reap/Kambodscha, dem Tor zum Angkor Wat. Fahrt zum Hotel.

31.10.05: Angkor Thom

Siem Reap, die kleine Provinzstadt liegt wenige Kilometer von Angkor, der Metropole des alten Khmer Reiches, ent-



Fotos: Landpressediens
Ein „must see“ jeder Reise in den fernöstlichen Raum – Angkor Wat, die geheimnisumwitterte Tempelstadt der Khmer.

fernt. Vom 9. - 13. Jh. errichteten die Könige Kambodschas die einzelnen Tempelkomplexe in der heute als Angkor bekannten Metropole ihres Reiches. Angkor Thom: Die befestigte Königsstadt wurde von 1181 bis 1201 erbaut. Die fünf gewaltigen Stadttore sind von einem 100 Meter breiten Graben umgeben. Im Zentrum befinden sich die wichtigsten Tempelanlagen wie der Bayon, Baphoun, Elefantenterrasse, Terrasse des Leprakönigs, Phimeanakas und der ehemalige Königspalast. Bayon: Der Tempelberg des Königs Jayavarman VII. steht im Zentrum der königlichen Stadt und ist einer der Hauptanziehungspunkte unter Angkors vielen Bauwerken. Zu den Attraktionen gehören die verwinkelten Gänge, die steilen Treppen und insbesondere die beeindruckende Ansammlung der schaurigen Türme mit über 200 lächelnden Gesichtern. Baphoun: Die Pyramidenform stellt den mystischen Berg Meru dar und markiert gleichzeitig den Mittelpunkt der ehemaligen Stadt Angkor Thom. Phimeanakas: Nahe dem Platz, wo ehemals der Königspalast innerhalb der Stadt Angkor Thom gestanden hat.

01.11.05: Angkor Wat

Angkor Wat: König Suryavarman II. weihte den Tempel dem hinduistischen Gott Vishnu. Sein Bau dauerte über 30 Jahre und ist eines der vollkommensten sakralen Bauwerke weltweit. Im Angkor Wat befinden sich die längsten zusammenhängenden

Flachreliefs der Welt, die die äußere Galerie auf ihrer gesamten Länge schmücken und Einblicke in die Geschichte der hinduistischen Mythologie gewähren. Angkor Wat wurde 1992 von der UNESCO zusammen mit den weiteren Tempeln in Angkor zum Weltkulturerbe erklärt. Preah Khan: Eingebettet im dichten Dschungel bedeckt der Tempelkomplex eine Fläche von über 50 Hektar. Der Tempel wurde von Jayavarman VII. Ende des 12. Jh. als Tempel und Klosterschule erbaut.

02.11.05: Siem Reap – Kuala Lumpur – Wien

Morgens Abflug über Phnom Penh nach Kuala Lumpur und Stadtrundfahrt ab Flughafen: Nationalmuseum, Nationaldenkmal, Königspalast, Stadium Negara und maurischer Bahnhof. Trotz seiner raschen Entwicklung hat K.L. nichts von seinem Charme eingebüßt. Alte Gebäude im maurischen Stil wurden meisterhaft renoviert. Anschließend Transfer zum Flughafen und Abflug mit Malaysian Airlines nach Wien.

03.11.05: Wien-Graz

Frühmorgens Ankunft in Wien und anschließender Bustransfer nach Graz.

PS.: Ich hoffe, dieses Angebot hat dich und deine Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landesdienst überzeugt.

Mit lieben Grüßen

Karl ▶

Pauschalpreis pro Person im Doppelzimmer:

€ 1.580,-

Einbettzimmerzuschlag:

€ 258,-

Halbpension (zehn zusätzliche Mahlzeiten): € 55,-

Airporttaxen: € 87,-

Leistungen: Busfahrt Graz-Wien-Graz, Flug mit Malaysian Airlines (Boing 777) und Vietnam Airlines in der Economy Class, 20 kg Freigeäck & Bordservice, Rundfahrt & Transfers in AC/ Bussen laut Programm, Inlandsflüge, Unterbringung in **** Hotels im DZ/DU/ WC/ AC inkl. Frühstück (Kambodscha inkl. Halbpension, zwei Mittagessen (Ha-Long Kreuzfahrt & Mekong Delta), deutschsprachige/ lokale Guides, Eintritte, Reisebegleitung ab Graz.

Extrakosten: zusätzliche Mahlzeiten, Visagebühren, Trinkgelder

Tarifstand: 01.04.2005

Spätere Flugpreiserhöhungen, Wechsekursänderungen etc. gehen zu Lasten der Teilnehmer und werden aliquot dem Reisepreis angerechnet.

Maximalteilnehmerzahl:

30 Personen. Die Reservierungen erfolgen nach Eingang der Buchungen.

Anzahlung: € 450,- pro Person (Restzahlung drei Wochen vor Reiseantritt – Bezahlung mit Kreditkarte möglich).

Reiseversicherung: Wir empfehlen allen Teilnehmern eine Komplettschutzversicherung der ELVIRA Versicherung (inkl. Storno) Prämie € 66,- pro Person.

Reisepapiere: Österreichische Staatsbürger benötigen zur Einreise nach Vietnam und Kambodscha einen bei Reiseantritt mindestens sechs Monate gültigen Reisepass & Touristenvisum. **Vietnam:** Reisepass plus ein Lichtbild plus ein Antrag Kosten inkl. Besorgung € 90,- pro Person.

Kambodscha: wird bei Ankunft eingestempelt – Kosten USD 25,- (in bar zu bezahlen).

Straßenreport

Peggau/Deutschfeistritz (Bezirk Graz-Umgebung): Im Vorjahr wurde die Richtungsfahrbahn Graz der S 35, Brucker Schnellstraße, im Bereich Peggau – Deutschfeistritz generalsaniert. Heuer wird die Sanierung der Richtungsfahrbahn Bruck auf einer Länge von 6,7 Kilometern in Angriff genommen. Die Kosten werden mit rund 4,5 Millionen Euro veranschlagt und werden von der ASFINAG getragen. „Nach Ermittlung des Bestbieters wird voraussichtlich Anfang Juli mit dem Bau begonnen“, kündigt LH-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schöggel an. Während der Bauarbeiten wird die Richtungsfahrbahn Bruck für den Verkehr gesperrt und auf der Richtungsfahrbahn Graz ein Gegenverkehrsbereich eingerichtet. Durch die komplette Sperre kann die Dauer der Sanierungsarbeiten erheblich reduziert werden. Es ist eine Bauzeit von zwölf Wochen vorgesehen.

St. Peter-Freienstein (Bezirk Leoben): Die Grunderlöseverhandlungen für den geplanten Kreisverkehr an der Kreuzung der Landesstraßen B 115a, Donawitzer Straße, und L 134, Kerpelystraße, auf Höhe des ehemaligen Gasthauses Fröschlwirt sind abgeschlossen, rund 60.000 Euro wurden von der Landesregierung als Entschädigung für die Grundablöse genehmigt. Nun folgt die öffentliche Ausschreibung der Bauarbeiten, mit dem Baubeginn wird bis zum Ende des Sommers gerechnet. Im Zuge der Errichtung des Kreisverkehrs wird die Donawitzer Straße auf einer Länge von rund einem Kilometer saniert. Die Gesamtprojektkosten werden mit 1,2 Millionen Euro veranschlagt.

Steirisches Radwegenetz: Rund 4,5 Millionen Euro werden im Jahr 2005 gemeinsam vom Land Steiermark und den betroffenen Gemeinden in den Radwegbau investiert. Geplant ist der Neubeginn von 39 Bauvorhaben mit einer Gesamtlänge von zirka 55 Kilometern. 17 bereits im Bau befindliche Projekte mit einer Länge von rund 20 Kilometern werden heuer fortgeführt und abgeschlossen. Ein Teil des heurigen Programmes beziehungsweise die Mitfinanzierung des Landes zu einigen Radwegbauvorhaben für 2005 in der Höhe von mehr als 970.000 Euro wurden kürzlich beschlossen.

Rad & Bahn Fahrplan 2005: Ab sofort ist der jährlich erscheinende Rad & Bahn-Fahrplan wieder verfügbar. „Die Broschüre, die über alle Angebote bestens informiert und viele Anregungen und Ausflugs-tipps gibt, hat mittlerweile bereits eine Auflage von 25.000 Stück erreicht. Erhältlich ist der Rad & Bahn-Fahrplan 2005 bei Mobil Zentral, Schönaugasse 6, 8010 Graz, bei größeren Bahnhöfen in der Steiermark oder direkt bei der Fachabteilung 18A unter der Tel. Nr. 0316/877-4393. Im Internet ist der Rad & Bahn Fahrplan unter >www.verkehr.steiermark.at <abrufbar. Zusätzlich steht unter >www.verkehr.steiermark.at mit dem Radwegeinformationssystem des Landes Steiermark auch eine bislang in Mitteleuropa einzigartige Internet-Information zur Verfügung. Bis jetzt sind 61 steirische Radwege multimedial erfasst.

Viele Antworten auf viele Fragen Sozialratgeber für den Bezirk Radkersburg

Seit November 2001 treffen sich alle sozialen Dienste des Bezirkes Radkersburg jährlich unter dem Titel „NETZWERK SOZIALE DIENSTE“ zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung.

Aus diesen Treffen entstand die Idee, einen Sozialratgeber zu gestalten, der dann in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Menschen mit Beeinträchtigung“ und den Schülerinnen der Fachschule für wirtschaftliche Berufe Mureck am 20. April 2005 erschienen ist. Die Finanzierung erfolgte über Sponsoren aus dem Bezirk und den Sozialhilfverband Radkersburg. Der erstmals aufgelegte Sozialratgeber soll allen Menschen in Not-situationen und in besonderen Lebenslagen, aber auch allen, die helfend und beratend tätig sind, eine möglichst umfassende Über-



Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan mit den Gestaltern und Herausgebern des Sozialratgebers.

sicht über die bestehenden sozialen und medizinischen Einrichtungen im Bezirk Radkersburg bieten. Damit soll erreicht werden, dass notwendige Hilfe rasch und möglichst unbürokratisch geleistet werden kann.

Der Ratgeber ist bei der Bezirkshauptmannschaft, bei Gemeinden, Pfarren, medizinischen und sozialen Einrichtungen erhältlich. Ebenso ist das Nachschlagewerk auf der Homepage der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg unter >www.bh-radkersburg.steiermark.at < abrufbar. ►

„Abschläge“ im Landesdienst Zweites Golfturnier Ende Mai in Gai

Nach dem großen Erfolg im Vorjahr findet auch heuer wieder ein Golfturnier der steirischen Landesbediensteten statt. Die Landesbediensteten und ihre Angehörigen, für die es eine eigene Gästeklasse gibt, treffen sich am Montag, dem 30. Mai 2005 ab 11 Uhr im Golf- und Country-Club Reiting-Gai. Das Turnier wird gespielt nach den offiziellen Golfregeln des

Royal & Ancient Golfclub of St. Andrews, den ÖGV Wettspielbedingungen und den von der Wettspielleitung festgelegten Platzregeln. Austragungsmodus: Zählspiel über eine Runde (18 Loch) nach Stableford. Organisiert wird das Turnier von Dr. Maria Stangl, Dr. Hannes Zebinger, Dr. Karl Paier und Dipl.-Ing. Franz Quinz. ►



Anmeldungen:
Tel. 03847/5008
Fax: 03847/5008-4
E-Mail: office@golf-reiting.at
Anmeldeschluss:
Freitag, 27. Mai 2005,
12 Uhr

Seniorenwohnungen gefragt

Landesstatistik als Frühwarnsystem auch für sozialen Wohnbau

In akribischer Arbeit zusammengestellt bietet nunmehr das Buch „Sozialer Wohnbau in der Steiermark“ auf insgesamt 168 Seiten alles Wissenswerte über den sozialen Wohnbau mit besonderem Schwerpunkt auf Wohnraumbeschaffung für pflegebedürftige Senioren und für Studenten. Präsentiert wurde das Buch vom Leiter der Wohnbauförderungsabteilung Dr. Siegfried Kristan als Autor und Koordinator gemeinsam mit Wohnbau-Landesrat Hans Seitinger, Landesstatistiker Dr. Ernst Burger und Landeshypothekenbank-Vorstandsdirektor Dr. Edwin Knoll.

„Es ist eine Aufgabe der öffentlichen Hand, Wohnen, Arbeiten und Freizeit für alle Gesellschaftsformen im Lande zu ermöglichen“, betonte Landesrat Hans Seitinger. „Leistbares Wohnen und beste ökologische Bauweise sind im Sinne der Nachhaltigkeit für die Bewohner wesentliche Kriterien, die auch im Rahmen der Wohnbauförderung umgesetzt werden müssen. Und um eines vorwegzunehmen: Geförderter Wohnbau ist nirgendwo in Österreich billiger als in der Steiermark.“

Von Dieter Rupnik

Warum gerade die Wohnversorgung von pflegebedürftigen Senioren einen immer größer werdenden Stellenwert einnimmt, konnte Landesstatistiker Dr. Ernst Burger mit nüchternen Zahlen belegen: „Verfolgt man die Statistik und die demografische Entwicklung, so weiß man, dass im Jahr 2020 jede dritte Person über 60 Jahre alt sein wird. In fünf Jahren brauchen drei Mal so viele Personen Pflege, wie derzeit. Die Lebenserwartung ist weiter stark im Steigen. Ein erfreulicher Umstand, der das Land aber dennoch vor schwierige Aufgaben stellen wird. Diese große Herausforderung hat die Politik aufgegriffen und in der Steiermark umgesetzt. Die Statistik ist praktisch ein Frühwarnsystem.“ Insgesamt wurden in den Jahren 2001 bis 2005 mehr als 2.000

Heimplätze neu geschaffen sowie rund 2.400 Heimplätze saniert und den Vorgaben des Steiermärkischen Pflegeheimgesetzes angepasst. Das Jahresbudget für die Wohnbauförderung in der Steiermark beträgt, so Dr. Siegfried Kristan, rund 400 Millionen Euro, 240 Millionen davon stammen aus Bundesmitteln. Rund drei Viertel der Gesamtmittel sind als Pflichtausgaben zu sehen und beinhalten Ausgaben wie die Auszahlung von Annuitätzuschüssen für bereits genehmig-



Foto: Landespressediens

(von links) Buchautor und Abteilung 15 (Wohnbauförderung)-Leiter Dr. Siegfried Kristan, Landesrat Hans Seitinger, Landesstatistiker Dr. Ernst Burger und der Gastgeber für die Buchpräsentation, Landeshypothekenbank-Vorstandsdirektor Dr. Edwin Knoll.

te Förderungszusicherungen, das sind derzeit rund 175 Millionen Euro jährlich. Der Gesamtverpflichtungsstand beträgt rund zwei Milliarden Euro. Dazu kommen Zahlungen von 75 Millionen Euro jährlich an die Banken für die Leistungen aus dem Forderungsverkauf von Wohnbodarlehen und rund 50 Millionen Euro jährlich werden für

ca. 30.000 Wohnbeihilfenbezieher aufgewendet. „Es verbleiben somit jährlich“, folgert Dr. Kristan, „90 Millionen Euro an operativem Geld, um die Wohnversorgung, die Belegung der Wirtschaft und die Beschäftigung von 12.000 Menschen im Bau- und Baunebengewerbe sowie eine Kaufkraftstärkung zu ermöglichen.“

Celestina-Kristallpanflöte

Daniele de Santos verführt zu einer „Reise ins eigene Ich“

Die Grand-Prix-Siegerin und Panflötistin Daniela de Santos geht mit ihrer einzigartigen Celestina-Kristallpanflöte auf Österreichtournee. Sie ist mit einem faszinierenden neuen Konzertkonzept bis 26. Juni 2005 in den schönsten Konzertsälen Österreichs zu hören. Celestina, eine mit über 5.000 Swarovski-Kristallen bestückte Panflöte, ist das Highlight jedes Konzerta-bends. Der Name „Celestina“ leitet sich vom Coelestin-Kristall, der so blau wie der Himmel ist, ab. Echter Coelestin-Kristall findet sich in Madagaskar. Er besitzt die himmlische Kraft, Körper, Geist und Seele harmonisch schwingen zu lassen. Auf ihrer Tournee

interpretiert Daniela de Santos Welthits von Elton John, Simon & Garfunkel, Barry White und anderen mit diesem wunderbaren, einzigartigen Instrument. Zwischen den Musikstücken hält die Künstlerin Zwiesprache mit einem geheimnisvoll leuchtenden Swarovski Coelestinkristall, der sich als ihr zweiter Gedanke entpuppt und so einen Dialog mit dem eigenen Ich ermöglicht. Daniela de Santos bezeichnet ihren Abend als „Eine Reise ins eigene Ich“.

Die Steiermark-Termine:
Sonntag, 22. Mai im Stift Admont, 19.00 Uhr
Freitag, 10. Juni in Graz, Minoritensaal, 20.00 Uhr
Sonntag, 12. Juni Bruck, ÖGB Haus, 19.00 Uhr

Daniela de Santos
Welthits auf Kristallpanflöte mit SWAROVSKI Kristallen
WELTPREMIERE

Fr 6.5.05, 19.30 Uhr, Leoben - Sparkassensaal
So 22.5.05, 19.00 Uhr, Admont - Stift Admont
Fr 10.6.05, 20.00 Uhr, Graz - Minoritensaal
So 12.6.05, 19.00 Uhr, Bruck/Mur - ÖGB-Haus

Tickets erhältlich bei:
Rathaus Bruck/Mur 03062/31555

Tickets sind bei allen Ö-Ticket Vorverkaufsstellen erhältlich. ▶

Weitere Infos unter:
www.danieladesantos.at



Gesundheit

Dr. Ilse Groß
Fachabteilung 8B –
Gesundheitswesen
Sanitätsdirektion



Der medizinische Amtssachverständige

Leider werden bei vielen Bürgern im Zusammenhang mit einem Amtsarzt überwiegend negative Assoziationen geweckt.

Allzu oft wird er als kontrollierend, strafend oder als lästige Hürde empfunden, wenn es um die Gutachtenerstellung bezüglich der Fahrtauglichkeit, der Beurteilung von Behinderungen, der Vidierung von Suchtgiftrezepten oder um die Zuerkennung nach dem Mutterchutzgesetz geht.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und einige Bereiche aufzählen, in die der medizinische Amtssachverständige eingebunden ist und welche für den einzelnen Bürger nicht immer direkt wahrnehmbar sind.

Der Amtsarzt spielt eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Epidemiegesetzes, damit Infektionskrankheiten, die eine Gefahr für die Bevölkerung darstellen, rasch erhoben bzw. verhindert werden können.

Medizinischer Sachverstand im öffentlichen Gesundheitswesen ist u.a. beim Vollzug von Umweltgesetzen, der Gesundheitsförderung, der sanitären Aufsicht in Krankenanstalten, der Bäderhygiene, bei der Umsetzung des Wasser- und Abfallwirtschaftsgesetzes und vielem mehr gefragt.

Der Schutz des Menschen vor krankmachenden Einflüssen steht bei der Gutachtenerstellung im Vordergrund.

So ist es die Aufgabe des weisungsgebundenen Arztes bei Umweltverträglichkeits- und Gewerbeverfahren gemäß dem Stand der Wissenschaft die Auswirkungen von Lärm, Geruch, Luftverschmutzung u.a. hinsichtlich einer möglichen Gefährdung der Gesund-

heit zu beurteilen.

Bei der Personenbegutachtung, z.B. im Führerscheilverfahren oder der Beurteilung der dauernd starken Gehbehinderung, hat der Amtsarzt leider manchmal auch die schwierige Aufgabe Gutachten zu erstellen, die für den Betroffenen weitreichende negative Auswirkungen haben können.

Es sei darauf hingewiesen, dass der medizinische Amtssachverständige sein Fachwissen mit den gesetzlichen Vorgaben in Einklang zu bringen hat und somit ist kaum Spielraum für die Erfüllung von persönlichen Begehrlichkeiten, für abweichende Entscheidungen oder gar Willkür gegeben. ▶

Infos:

Dr. Ilse Groß
Fachabteilung 8B
Gesundheitswesen
(Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3549
Fax: 0316/877- 3555
E-Mail: ilse.gross@stmk.gv.at

„Above zero“

Eine Reise durch Russland

Above zero ist ein Projekt der italienischen Fotografin Mila Pavan und der Münchner Grafik-Designerin Isabella von Buol, die sich mit Ruck- und Schlafsack ein Jahr lang auf den Weg durch Russland machten, um das Land zu erkunden.

Das Ergebnis ist in dem Buch „Above zero“, Eine Reise durch Russland zusammengefasst, wo neben den Fotos auch eine Sammlung russischer Gegenwartsliteratur zu finden ist. Der Erlös des Buches kommt zu 100 Prozent dem gemeinnützigen Münchner Verein „Altenhilfe Moskau“ zu Gute, der seit 1992 die Not alter, bedürftiger Menschen mit Pflegeeinrichtungen und Serviceleistungen in Moskau lindern hilft.



Die Fotoausstellung „Above zero“ ist bis 25. Mai im Spiegelfoyer der Grazer Oper zu sehen. Die Öffnungszeiten richten sich nach dem Spielplan der Oper: Die Ausstellung kann jeweils ab einer Stunde vor Beginn der Veranstaltungen besucht werden. ▶

Nähere Informationen zum Projekt sind unter www.altenhilfe-moskau.de bzw. auch unter www.abovezero.de zu finden

Tradition & Erneuerung

Neue Galerie widmet Rudolf Szyszkowitz eine umfassende Personale

Anlässlich des 100. Geburtstages von Rudolf Szyszkowitz, einer der großen Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts in Österreich und in der Steiermark, widmet ihm die Neue Galerie eine umfassende Personale.

Die Ausstellung „Rudolf Szyszkowitz (1905 – 1976) – Zwischen Tradition und Moderne“ bietet spannende Einblicke in sein vielfältiges Werk, das Ölmalerei, Aquarelle, Zeichnungen, Druckgraphiken sowie Kirchenfenster und Kreuzwege umfasst. Sein Schaffen lässt sich in zwei große Phasen gliedern. „In der ersten Schaffensperiode leistete er, von KünstlerInnen wie Albin Egger-Lienz, Käthe Kollwitz oder Ernst Barlach beeindruckt, mit seinen großen symbolischen Figurenkompositionen der dreißiger Jahre einen eigenständigen Beitrag zum österreichischen Expressionismus“, sagt Christa Steinle, Leiterin der Neuen Galerie.

Von Inge Farcher

Das künstlerische Werk von Rudolf Szyszkowitz wurzelt in seiner christlichen Weltanschauung. Die Vermittlung zwischen dem transzendentalen Bereich des Göttlichen und dem sinnlich-materiellen des Menschen empfand er als zentrale Aufgabe der Kunst. In einer ersten Werkphase ab 1930 entstand eine Reihe symbolischer



Der Vater, 1933, Öl auf Leinwand.

Figurenkompositionen, die das franziskanisch-urchristliche Gedankengut der Jugendbewegung ins Bild übersetzten. Szyszkowitz wollte dem Betrachter zentrale Glaubensinhalte in einer neuen, modernen Form nahe bringen. „Im Mittelpunkt seiner zweiten großen Periode ab 1950 stehen vor allem Kompositionen aus geometrischen abstrakten Elementen“, so Ausstellungskuratorin Gudrun Danzer. „Einen wichtigen Platz in dieser zweiten Schaffensperiode nehmen Arbeiten für die Kirche ein, die sich im Zuge ihrer Erneuerung im Zweiten Vatikanischen Konzil auch der modernen Kunst öffnete. Die Glasfenster und Kreuzwege für sakrale Räume in ganz Österreich machen Szyszkowitz zu einem einflussreichen Gestalter auch auf diesem Gebiet.“

Drittes Reich

In den ersten Jahren im Dritten Reich wurde Rudolf Szyszkowitz in seinem künstlerischen Schaffen nicht behindert und konnte seiner Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule in Graz relativ ungehindert nachgehen. Nachdem aber 1942 eine Ausstellung mit neun weiteren steirischen Künstlern, darunter auch Hans Fronius und Alfred Wickenburg, auf Anordnung der Reichskulturkammer „aufgrund stilistischer und thematischer Abweichung in Richtung entarteter Kunst“ geschlossen wurde, begann sich die nationalsozialistische Zensur für ihn zu in-

teressieren. 14 Tage nach einer Inspektion seiner Meisterklasse für Malerei wurde der Künstler zum Militär eingezogen. Teils „dank“ gesundheitlicher Probleme, teils aufgrund seines Könnens – er erhielt für die Portraitierung von Offizieren und deren Familienangehörigen Urlaub – blieb ihm der Einsatz an der Front erspart. Fast alle seine Kameraden fielen bei Stalingrad.

Lebenslauf

Szyszkowitz wurde 1905 in Kärnten geboren, wuchs in Dalmatien auf und kam 1915 nach Graz. Hier schloss er sich der reformkatholischen Jugendbewegung, dem Bund Neuland, an, dessen Gedankengut für sein Leben und sein Werk von grundlegender Bedeutung wurde. Er studierte Bildhauerei an der Grazer Kunstgewerbeschule, dann Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Während seiner Studienzeit unternahm er Reisen nach Frankreich, Deutschland, Italien und Dalmatien. Nach dem Studienabschluss 1933 lebte er als freischaffender Künstler in Wien. 1935 wurde er



Mariae Himmelfahrt, 1954, Öl auf Leinwand.



Selbstporträt, 1930, Öl auf Leinwand.

als Professor zum Aufbau einer Meisterschule für Malerei an die Grazer Kunstgewerbeschule berufen, die er bis 1967 leitete. Hier wirkte er schulbildend für eine ganze Generation von Künstlerinnen und Künstlern, die ihn als engagierten, charismatischen Lehrer schätzten. Rudolf Szyszkowitz starb 1976 in Graz. ▶

„Rudolf Szyszkowitz“
(1905 - 1976)
Dienstag bis Sonntag
10 bis 18 Uhr
Donnerstag 10 bis 20 Uhr
10. April bis 5. Juni
Neue Galerie
Sackstraße 16, 8010 Graz

Vorhang auf für: „Narren & Visionäre

Landesausstellung 2005 in Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee

Kurz bevor sich die Pforten der Landesausstellung öffneten, öffneten auch der Himmel seine Schleusen. Die zahlreich erschienenen Eröffnungsgäste, darunter auch Landeshauptmann-Stv. Mag. Franz Voves, Landtagspräsident Reinhold Purr, die Zweite Landtagspräsidentin Dr. Anna Rieder und die Landesräte Dr. Kurt Flecker und Hermann Schützenhöfer, ließen sich jedoch von dem leichten Regen nicht abschrecken.

Von Inge Farcher

Jeder Besucher der Landesausstellung 2005 „Narren & Visionäre – mit einer Prise Salz“ unterstützt mit seiner Eintrittskarte Karlheinz Böhm's Initiative „Menschen für Menschen“. Dr. Josef Marko, Leiter der für die Landesausstellung verantwortlichen Kulturabteilung A9: „Wir haben uns dazu entschlossen, weil Böhm's Aktion beispielgebend ist und er auch als einer der 17 Visionäre mit Steiermark-Bezug in der Landesausstellung präsentiert wird. Daher geht ein festgelegter Prozentsatz jeder Karte auf das Konto, mit dem Böhm seine 101. Schule in Äthiopien finanziert.“

Bad Aussee

Narren, Visionäre und Sommerfrischler stehen im Mittelpunkt des Ausstellungstei-



LH-Stv. Mag. Franz Voves und der Brucker Bürgermeister Bernd Rosenberger nehmen „Visionär“ Hannes Androsch in ihre Mitte.

Foto: Landespressedienst

„Die Eintracht vieler ist die Kraft, die das Gute bewirkt.“ Mit diesem Zitat Erzherzog Johann eröffnete Kulturreferentin Landeshauptmann Waltraud Klasnic am 29. April im Kurpark von Bad Aussee die Landesausstellung 2005 „Narren und Visionäre – Mit einer Prise Salz“.

les Bad Aussee, bei dem auch die Prise Salz nicht fehlt. Die Architekten Dipl.-Ing. Ingeborg und Werner Nussmüller haben sich für die Einstimmung in den „narrischen“ Ausstellungsteil etwas Besonderes einfallen lassen. Der Besucher betritt einen dunklen runden Raum: plötzlich erscheint wie aus dem Nichts ein Narrenge-
sicht, das dem sogenannten „normalen Menschen“ allerlei unbequeme Wahrheiten an den Kopf wirft und ihn durch das Erleben des schmalen Grads, der den Narren vom Visionär trennt, verunsichert. Wieviel Querdenkertum, wieviel Naretei und Infragestellen braucht der Mensch, damit sein Geist nicht in Angst vor Neuem erstarrt? Mit diesen Fragen wird der Besucher entlassen, ein Finger zeigt gebieterisch in Richtung der Ausstellung. Der Besucher verfolgt die historische Entwicklung der Narren, Gaukler und Hofnarren bis hin zum modernen Kabarett. Er erlebt die besonderen Ausseer Faschingsbräuche und -figuren: die Flinker, die Trommelweiber, die Flinkerfiguren und



v.l.n.r. Prof. Richard Kriesche, Dr. Ileana Schwarzkogler, LAbg. Vizebürgermeister Günther Köberl, Bertram Mayer, LH Waltraud Klasnic, Dr. Josef Marko, Dipl.-Ing. Ingeborg und Werner Nussmüller mit Dr. Bernhard Pelzl in ihrer Mitte.

Foto: Pochernegg

die urtümlichen Pleß (gekleidet in Fetzen gewandern mit einer Bienenkorb-Kopfbedeckung). Die lange Tradition der Sommerfrische im Ausseerland wird in einer Ausseer Stube präsentiert. Mit Kurzfilmen über historische Persönlichkeiten und Künstler, die sich von der Kraft und Schönheit des Ausseerlandes magisch angezogen fühlten: Sigmund Freud, Hugo von Hofmannsthal und Friedrich Thorberg, um nur einige zu nennen. Erzherzog Johann, als der große steirische Visionär des 19. Jahrhunderts, bildet die Brücke zu 17 visionären Persönlichkeiten der Gegenwart, die Ausstellungsgestalter Prof. Richard Kriesche im Futurium „inszeniert“ hat. Ein Visionär wurde von der Region selbst gewählt: Es ist der in Bad Aussee geborene Unternehmer Alois Grill. Zu den restlichen 16 zählen neben Karl-Heinz Böhm, Gründer von „Menschen für Menschen“, auch Caritas-Präsident

Franz Küberl, Zeitzeugin Hertha Maria Kubinzky, Rutengeher Peter Komarek, Literat Alfred Kolleritsch, Dirigent Nikolaus Harnoncourt, Komponistin Olga Neuirth, die Künstler André Heller und Oliver Ressler genauso wie Salzbaron Hannes Androsch, der Industrielle Frank Stronach sowie Schauspieler und Politiker Arnold Schwarzenegger. Die Architektur ist mit Architekt Günther Domenig und die Wissenschaft mit dem Geowissenschaftler Hans Sünkel, dem Bioinformatiker Zlato Trajanowski und dem Religionswissenschaftler Karl Matthäus Woschitz vertreten.

Altaussee

Frei nach André Heller – Die wahren Abenteuer sind im Kopf, und sind sie nicht dort, dann sind sie nirgendwo... – gelingt dem wissenschaftlichen Leiter der Ausstellung in Altaussee, Prof. Dr. Bern-

- mit einer Prise Salz“

bis 30. Oktober täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet

hard Pelzl, eine einzigartige Symbiose von Technik, Literatur, Salz und der besonderen Landschaft des Ausseerlandes. Im ersten Obergeschoss des Steinberghauses, dem Einfahrtsgebäude zu den Salzwelten, wird zum einen der „Prise Salz“ des Ausstellungskonzeptes Rechnung getragen und zum anderen das Thema Literatur neu interpretiert. Der Rundgang beginnt im „Gehirnraum“, der von Großaufnahmen des menschlichen Gehirns dominiert wird, denn Denken = Literatur, so Pelzl. Nach einer mit Überwachungskameras inszenierten Auseinandersetzung mit dem Orwellischen Thema „Big Brother is watching you“ betritt der Besucher eine Science Fiction Bibliothek. Auf der einen Seite werden Prognosen aus Science Fiction Klassikern dem tatsächlichen technologischen Fortschritt gegenübergestellt (Jules Verne lässt grüßen), auf der anderen Seite werden auch wissenschaftliche und technologische Visionen der Gegenwart in Form von Science Fiction dargestellt und ihre Verwirklichung in die Zukunft projiziert. Der Besucher wird im Transporterraum aber direkt in die wunderschöne Ausseer Landschaft „gebeamt“: zu einem originalen „Loserbild“. Beim Thema Besiedelung neuer Territorien wird der Besucher fiktiv unter den Meeresspiegel geführt, gleichzeitig wird die Salzgewinnung aus Salzwasser erklärt. Die kürzlich wieder eröffneten Salzwelten sind eine ideale Ergänzung des Altausseer Landesausstellungsparts.

Grundlsee

Wussten Sie, dass der Grundlsee einen halben Tag lang mit seinem Wasser die ganze Menschheit mit Trinkwasser ver-

sorgen kann? Oder dass Flusskrebse Indikatoren für die Wassergüte 1 bis 2 sind? Nach einem Rundgang im Ausstellungsteil Grundlsee, wissen Sie noch viel mehr. Die planorama-Architekten Dr. Thomas Kopfguter und Dr. Martin Gruber haben es verstanden, den Landesausstellungspart Grundlsee im ehemaligen Traditionsgasthaus Lindlbauer lebendig und doch sehr informativ zu gestalten. Mitgestaltet hat das Team von „Wasserland Steiermark“ unter der Leitung von Dr. Margret Zorn im Auftrag der Wasserwirtschaftsabteilung des Landes. In Grundlsee dreht sich alles um Natur, Wasser und Landschaft. Den „Stockerlplatz“ nimmt dabei das Element Wasser ein. Der Besucher durchschreitet acht „Stimmungsräume“, die das Wasser als Urelement des Lebens, die wirtschaftliche Nutzung des Wassers, die Mythologie und Sagenwelt unter Wasser, den Wert des Wassers und die Vision des Menschenrechten auf Wasser erlebbar machen. Einem Flusslauf folgend beschäftigt sich der Landesausstellungsbesucher mit der landschaftsverändernden Kraft des Wassers, der Wassergüte und dem eigenen Umgang mit der wertvollen Ressource Wasser. Zusätzliche Attraktionen sind die Dreiseen-Bootstour, die am Anleger des Ausstellungsgebäudes beginnt.

Für die wissenschaftliche Gesamtberatung der Landesausstellung 2005 zeichnet Univ.-Prof. Dr. Bernhard Pelzl verantwortlich, Dr. Ileana Schwarzkogler von der Abteilung 9 Kultur für die wissenschaftliche Begleitung. Informationen zur Landesausstellung gibt es unter der Homepage >www.la2005.at< und im Landesausstellungsbüro in Bad Aussee unter der Telefonnummer 03622-55222. ▶



Foto: Pachernegg

Der Unternehmer Werner Gröbl baute unmittelbar neben dem Kurmittelhaus von Bad Aussee das sogenannte „Futurium“, in dem 17 „Visionäre unserer Zeit“ präsentiert werden.



Foto: Pachernegg

Der Ausstellungsrundgang in Altaussee beginnt im „Gehirnraum“. Denn Denken sei mit Literatur gleichzusetzen, so die Ausstellungsmacher. „Die wahren Abenteuer sind im Kopf ...“



Foto: Pachernegg

In der Ausstellung in Grundlsee dreht sich alles um Natur und Landschaft. Das Element Wasser nimmt den Stockerlplatz ein.

Unser Weg 1945 - 2005

Spannende Retrospektive im Steiermärkischen Landesarchiv

„Österreich wird frei! Wir bekommen unseren Heimatboden in seiner Gänze zurück, die Kriegsgefangenen und Inhaftierten werden die Heimat wieder sehen, das hat die aufrechte Haltung des österreichischen Volkes erkämpft und errungen,“ schrieb Staatssekretär und Botschafter Dr. Ludwig Steiner am 14. April 1955 nach einem Diktat von Bundeskanzler Julius Raab in Moskau.

Die oben zitierte Mitteilung Steiners aus Moskau nach Österreich ist nur eines von vielen Originaldokumenten und Ausstellungsstücken, mit denen ab 7. Mai das Steiermärkische Landesarchiv in seiner Retrospektive „Die neue Steiermark. Unser Weg 1945 – 2005“ den Besucher zu einer spannenden Zeitreise einlädt. „Die letzten sechs Jahrzehnte mit dem Wiederaufbau nach Kriegsende, der 1955 mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages wiederhergestellten vollen Souveränität Österreichs und dem Beitritt zur Europäischen Union 1995 waren und sind eine außergewöhnliche Erfolgsgeschichte, die wir dem Besucher näher bringen wollen,“ bringt Dr. Josef Riegler, Leiter des Steiermärkischen Landesarchivs, das Ziel der Ausstellung auf den Punkt.

Von Inge Farcher

Auf rund 700 Quadratmeter Ausstellungsfläche wird die Wandlung von der Steiermark der Nachkriegszeit in ein florierendes Land erlebbar gemacht. Eindrucksvolle Inszenierungen vermitteln, wie man noch vor wenigen Jahrzehnten gelebt, gearbeitet und seine Freizeit verbracht hat. Das Wirken der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften wird ebenso thematisiert wie die Entwicklungen in Politik und Verwaltung sowie die Leistungen in Wirtschaft, Kunst und Kultur, Sport, Wissenschaft und Bildung. Diese Retrospektive wird nicht nur in Graz, sondern auch in

zwölf weiteren regionalen Ausstellungen in der Steiermark zu sehen sein. Der gleichbleibende Ausstellungskern wird an jedem Ausstellungsort mit eigenen Themenschwerpunkten ergänzt.

Veranstaltungen

Neben dem steiermarkweiten Ausstellungsreigen umfasst das Veranstaltungsprogramm drei Podiumsdiskussionen in der Grazer Burg zu den Themen „Politik und Gesellschaft“ (24. Mai), „Wirtschaft“ (7. Juni)



v.l.n.r.: Dr. Elisabeth Schögggl-Ernst, Dr. Josef Riegler und Mag. Anita Herzl.



Britische Soldaten vor dem Grazer Rathaus, Juli 1945.

und „Kultur“ (21. Juni), in denen sowohl Zeitzeugen als auch Persönlichkeiten, die Maßgebliches in diesen Bereichen geleistet haben, zu Wort kommen. Den Ausklang bildet das wissenschaftliche Symposium „Grenzregion – Zukunftsregion“, das vom 20. bis 21. Oktober 2005 in Graz stattfindet.

Dr. Josef Riegler zeichnet für das Gesamtprojekt ver-

antwortlich, seine Mitarbeiterinnen Dr. Elisabeth Schögggl-Ernst für die wissenschaftliche Leitung und Mag. Anita Herzl für die Organisation. Für nähere Informationen zur Ausstellung und zum Veranstaltungsprogramm stehen Dr. Elisabeth Schögggl-Ernst (Tel.Nr. 0316-877-3011, E-Mail: elisabeth.ernst@stmk.gv.at) und Mag. Anita Herzl (Tel.Nr. 877-3397, E-Mail: anita.herzl@stmk.gv.at) zur Verfügung. ►

„Die neue Steiermark,
Unser Weg 1945 - 2005“
Steiermärkisches
Landesarchiv
7. Mai 2005 bis
26. Oktober 2005

Die steirischen Ausstellungsorte im Überblick:

Graz	Die neue Steiermark. Unser Weg 1945–2005	07. Mai bis 26. Okt.
Admont	Religion und Kirche 1945–2005	22. Mai bis 31. Okt.
Bad Aussee	Wandel des Frauenbildes 1945–2005	21. Mai bis 30. Okt.
Bad Radkersburg	Überwinden von Grenzen	28. Mai bis 29. Okt.
Festenburg/ Bruck a.d.Lafnitz	Land- und Forstwirtschaft im Wandel	29. Mai bis 02. Okt.
Fürstenfeld	Thermen und Tourismus 1945–2005	29. Mai bis 16. Okt.
Gamlitz	Steirischer Wein 1945–2005	28. Mai bis 30. Okt.
Groß St. Florian	Katastrophenschutz – Das „Blaulicht“ im Einsatz	28. Mai bis 30. Okt.
Haus im Ennstal	Wintersport in der Steiermark	21. Mai bis 14. Sept.
Kapfenberg	Von der Schwerindustrie zur Hochtechnologie	22. Mai bis 02. Okt.
Leoben-Göb	Entwicklung der Braukultur	22. Mai bis Ende Okt.
Mürzzuschlag	Verkehr, Strom Schule - unsere Infrastruktur 1945–2005	22. Mai bis 05. Nov.
St. Ruprecht ob Murau	Holz – Zukunftschance für eine Region	22. Mai bis 31. Okt.



Mit dem Wissen der Shaolin und der Kraft des Chi versucht die Firma Saubermacher ihre 250 Fahrer fit zu halten. Fernöstliche Techniken sollen Verspannung und Unkonzentriertheit vorbeugen, das Gehirn mit mehr Sauerstoff versorgen und so indirekt zu mehr Sicherheit auf Steiermarks Straßen führen. Unter Anleitung des Shaolin-Mönchs **Shi Yan Fei** erlernen die Fahrer in einem eigenen Seminar ausgewählte Körperübungen und Atemtechniken zur Steigerung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. Saubermacher-Chef **Hans Roth**: „Trotz der Millionen gefahrenen Kilometer blieben unsere Fahrer



Meister Shi Yan Fei mit Markus Petz (Saubermacher-Personal), den Fahrern Jörg Tomaschitz und Thomas Frieser und Saubermacher-Chef Hans Roth (von links).

bislang von folgenschweren Unfällen verschont. Ich freue mich aber, dass es uns jetzt gelungen ist, dieses fernöstliche Seminar für unsere Fahrer anzubieten. Damit leisten wir einen weiteren Beitrag für die Sicherheit unserer Mitarbeiter und für die Sicherheit im Straßenverkehr.“

Steiermark-Frühling 2005 in Wien: Geballte steirische Herzlichkeit ließ bei 120.000 Wiener Gästen richtig Urlaubsstimmung aufkommen. Vom 7. bis 10. April 2005 verandelte Steiermark Tourismus den Wiener Rathausplatz in ein blühendes Steiermark-Dorf mit Themenpool, Weinstraße, Naturerlebnispark, Bauernmarkt, Dorfwirtshaus – und natürlich viel Musik und Brauchtum. Unter dem Motto „Die Liebe geht durch die Steiermark“ präsentierten über 800 Akteure auf dem wichtigsten touristischen Inlandsmarkt die Steiermark als Österreich-Urlaubsland Nr. 1. Der Termin 2006 wur-



Steirer kochen die Wiener ein: Sogar Steiermark Tourismus-Chef Georg Bliem, Landwirtschaftskammer-Präsident Gerhard Wlodkowski und Landesrat Hermann Schützenhöfer legen selbst Hand an und schwingen den Kochlöffel (v.l.n.r.).

de bereits fixiert: Vom 30. März bis 2. April 2006 gehen die Steirer in Wien wieder auf!

Vor fast vier Jahrzehnten zog die Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld in das Gebäude in der Anton-Regner-Straße 2 ein. Im damals eingerichteten Sanitätsreferat wurde seitdem bis auf kleine Umbauten kaum etwas geändert. Höchste Zeit, es auf den neuesten Stand zu bringen, befand Bezirkshauptmann Dr. Werner **Wurzbach** und betrieb bei der Abteilung 2 – Präsidialangelegenheiten und zentrale Dienste – erfolgreich Lobbying. Vor kurzem wurde das völlig neu gestaltete Sanitätsreferat den zahlreich erschienenen Knittelfelder Bürgerinnen und Bürgern präsentiert. „Für uns ist diese modernst ausgestattete, zeitgemäße Einrichtung ein wichtiger Beitrag zu einer bürgernahen Ver-



Foto: BH Knittelfeld

v.l.n.r.: Bezirkshauptmannstellvertreter Dr. Harald Schneld, Dieter Stummer, Kanzleileiterin Waltrud Prevenhieber, Bezirkshauptmann Dr. Werner Wurzbach und Amtsärztin Dr. Karin Dullinger.

waltung, freute sich Bezirkshauptmann Wurzbach anlässlich der Eröffnung. Auch die Amtsärztin Dr. Karin **Dullinger** strahlte mit ihrem Mitarbeiter **Dieter Stummer** um die Wette: „Die Bürgerinnen und Bürger, die zu

uns kommen, um sich impfen oder beispielsweise für die Wiedererlangung eines Führerscheins untersuchen zu lassen, fühlen sich in diesen neuen, hellen Räumen viel wohler.“ Nachsatz: „Und wir natürlich auch.“



Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit Krone-Herausgeber und Chefredakteur Hans Dichand, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und Steierkrone-Chef Markus Ruthardt.

„Kommt's“ lautete das knappe Kommando von Landeshauptmann **Waltraud Klasnic** bei ihrem Leistungsschaubrundgang zu ihren Begleitern, einschließlich Apfelkönigin und Landesamtsdirektor Dr. Gerhart **Wielinger**, „jetzt mach' ma ei-

nen Abstecher zum **Fischer Fritz**.“ Das ist niemand anderer als der frühere Langzeit-Innungsmeister der Fotografen, Kommerzial Fritz Fischer, der an diesem Tag seinen 84. Geburtstag feierte. Fritz Fischer, im Bild mit seiner Gattin, Doyan nicht nur der Fotografen, sondern vor allem auch der Sportfotografen, erfreut sich bester Gesundheit, man sieht ihn stets Fotoapparat-behängt durch die Straßen marschieren. Gemeinsam mit dem Landespressediens wünschen dem lieben Fritz seine vielen Freunde bei den Medien alles Liebe, viel Gesundheit weiterhin und freuen sich noch auf unzählige Fischer-Fotos.



Foto: Landespressediens

Fritz Fischer mit Gattin, LH Klasnic und Apfelkönigin.



Er hat einen Sound wie der Formel 1-Renner von Michael Schuhmacher und eine Optik, die italienischen Sportwagen-Designern alle Ehre machen würde: Gemeint ist der neue Rennbolide „jr05“ des „Joanneum weasels racing team“.



Der „jr05“ der Fachhochschule Joanneum – Zweig Fahrzeugtechnik – auf der Kartstrecke in Kalsdorf.

Zurecht stolz auf sich sind die Studierenden des Studiengangs „Fahrzeugtechnik“ der FH Joanneum. Seit knapp zehn Monaten arbeiten sie schon an der Fertigstellung ihres Rennwagens „jr05“. Am 14. April 2005 war es dann so weit. Der Bolide wurde im Audimax des Campus West der FH erstmals der begeisterten Öff-

fentlichkeit vorgestellt. Und das Fahrzeug kann sich wirklich sehen lassen: Mit immerhin ganzen 78 PS und einem stolzen Drehmoment von 88 Newtonmetern beschleunigt der gewichtsreduzierte Bolide in nur dreieinhalb Sekunden vom Stand auf Tempo 100. Das Leistungsgewicht (drei PS pro Kilogramm) entspricht in etwa dem eines Lamborghini-ni Gallardo. ▶



Foto: Dusek

von links: Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Gerald und Marta Schirmer, Markus Schirmer mit Freundin Mag. Margit Höller und Laudator Wolfram Berger.

„Da bleibt Dir beim Hören die Luft weg“. Mit diesem Satz charakterisierte Laudator Wolfram Berger im Weißen Saal der Grazer Burg das musikalische Können des mit dem Karl-Böhm-Interpretationspreis des Landes Steiermark 2004 ausgezeichneten Grazer Pianisten Markus Schirmer. „Er spricht durch die Finger mit dem Klavier, quasi ein ‚Klavierflüsterer‘“, streute der Laudator humor-

voll Blumen. „Der Zukunftsforscher Mathias Horx sagt für das Jahr 2015 Kunst, Kultur und Kreativität als wichtigste Fertigkeiten voraus. Bei uns gibt es diese Fertigkeiten in der Person von Markus Schirmer bereits heute“, lobte Landeshauptmann Waltraud Klasnic den Preisträger. „Mit Markus Schirmer hat die Steiermark nicht nur ein großes Talent, sondern einen wahren Schatz.“ ▶

Zuerst hatten wir kein Glück und dann kam auch noch Pech dazu“, so oder ähnlich klingen die Begründungen unserer Fußballprofis bei mäßiger Leistung am Spielfeld. Während solche Sprüche in Österreich noch vorwiegend aus männlichen Kehlen kommen, ist das in den USA, in England, der Bundesrepublik Deutschland und den Skandinavischen Ländern schon anders. Um dem Frauenfußball auch bei uns in der Steiermark den Stellenwert zu verschaffen, den er verdient, starteten Sportlandesrat Hermann Schützenhöfer, Jugend- und Schullandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Plo-



Auch Mädchen-Fußballvereine werden jetzt in einer Schülerliga organisiert und verstärkt gefördert.

der und der Präsident des Steirischen Fußballverbandes, Mag. DDr. Gerhard Kapl, eine Initiative in acht Gebieten (Graz, Süd, Ost, West, Oberes- Murtal, Mittleres Murtal, Mürztal, Ennstal). So wird, erstmalig in Österreich, das Schülerliga-

Modell auch für Mädchen angeboten, die beiden Steirischen Fußball-Erstligisten der Damen – DFC Leoben und LUV Graz – werden vom Land verstärkt gefördert und ein eigenes Ausbildungszentrum für Mädchen wird eingerichtet. ▶



Foto: Landespressediens

(v.r.) Mag. Martin Titz (Initiative KINDERLEBEN), Mag. Dagmar Bojduňk-Rack (Geschäftsführerin Verein RAINBOWS), Dr. Ernst Burger (Leiter der Steiermärkischen Landesstatistik), Olaf Kapella (Diplomierter Sozialpädagoge, ÖIF Wien), Mag. Christian Theiss (Kinder- und Jugendanwalt), Mag. Johannes Pflegerl (Soziologie, ÖIF Wien), Simone Ressler (Referat Frau-Familie-Gesellschaft), Dr. Peter Rudlof (Moderator der Veranstaltung), Gerlinde Hierzer-Bacher (Landesleiterin RAINBOWS Steiermark).

Univ.-Prof. Mag. Georg Friedrich Haas, nahm kürzlich im Weißen Saal der Grazer Burg den „Andrzej-Dobrowolski-Kompositionspreis des Landes Steiermark 2004“ von Landeshauptmann Waltraud Klasnic entgegen. „Kompromisslosigkeit, Unbeirrbarkeit und Konsequenz sind ihm selbstverständlich, Glaubwürdigkeit als Mensch und Künstler zeichnen ihn aus. Haas zählt seit Jahren zu den international bedeutendsten Komponisten Österreichs“, ist der Begründung der Jurysentscheidung zu entneh-

men. „Beim Hören von Haas' Werken stellte sich bei mir sofort ein emotionaler Sog ein“, erzählte der Laudator, der langjährige Intendant der Bregenzener Festspiele, Dr. Alfred Wopmann, in seiner Ansprache von der ersten Begegnung mit Haas' Kompositionen. ▶



Foto: Kolaric

LH Waltraud Klasnic, ao. Univ.-Prof. Mag. Georg Friedrich Haas, Dr. Alfred Wopmann (v.l.)

Juwel in „Grazer Stadtkrone“

„Alte Universität“ um 12,5 Millionen Euro wieder belebt – Graz hat's (nötig)

Einen Grund zu besonderer Freude bot die Eröffnung der neuen „Alten Universität“ nicht nur wegen der wiedererstandenen Pracht der Räumlichkeiten, sondern auch wegen der Bauzeitverkürzung verbunden mit einer deutlichen Kostenreduktion. Im Bild Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit den beiden Geschäftsführern der Landesimmobiliengesellschaft (LIG) Mag. Dieter Johs (links) und Architekt Mag. Axel Johannes Justin, dem planenden und bauausführenden Architekten Dipl.-Ing. Alfred Bramberger sowie die Leiterin der Abteilung 2 – Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, Mag. Christine Klug.



Nach einem „Dornröschenschlaf“ von ziemlich genau 100 Jahren wurde eines der größten Baujuwelle der Steiermark wieder wachgeküsst. Am 30. April fand die feierliche Eröffnung der „Alten Universität“ in der Grazer Hofgasse statt. Was da in neuem Glanz erstrahlt, wertet nicht nur Graz, sondern die gesamte Steiermark auf. Dementsprechend prominentes Publikum bei der Eröffnung. Und der „Tag der offenen Tür“ im Anschluss an die offizielle Eröffnung lockte wahre Besucherströme an – mehr als 3.000 Besucher wurden von Frau Schatz – so hießen alle der ebenso kompetenten wie charmanten Führerinnen – durch das Gebäude geschleust. Zum Glück gab es Zählkarten, vor dem am Freiheitsplatz aufgestellten Bürocontainer hatten sich schon Tage zuvor Menschengruppen gebildet. Dieses enorme Interesse bewies von der ersten Stunde an: Die Bevölkerung hat dieses neue Veranstaltungszentrum mit seinem bezaubernden baulichen Charme sofort in ihr Herz geschlossen.

Eine von der großartigen Leistung der Restauratoren und der planerischen sowie baulichen Umsetzung durch den Grazer Architekten Dipl.-Ing. Alfred Bramberger beeindruckte Waltraud Klasnic sparte in ihrer Eröffnungsrede auch nicht mit Dank an ihren früheren Stellvertreter als Landeshauptmann, DDR. Peter Schachner-Blazizek, der sich für den Neubau des Landesarchivs am Karmeliterplatz besonders eingesetzt hatte.

95 Jahre lang, von 1905 bis zu seiner Absiedelung im Jahre 2000 war der spätbarocke Prunksaal im ersten Stock der früheren Jesuitenuniversität nichts anderes als ein Akten- und Bücherdepot. Ab sofort ist er ein modernes Veranstaltungszentrum mit dem bezaubernden baulichen Charme des späten Barocks. Landeshauptmann Waltraud Klasnic in ihrer Begrüßungsrede: „Ich habe bis jetzt nur einen einstimmigen Tenor aller bewun-

dernden Aussagen zu diesem Veranstaltungszentrum gehört, nämlich schade, dass man diesen Raum bis jetzt nicht sehen konnte.“

Von Dieter Rupnik

Neben Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und Superintendenten Mag. Hermann Miklas, den drei Landtagspräsidenten Reinhold Purr, Dr. Anna Rieder und Walpurga Beutl, Altlandeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, ihren Regie-

runungskollegen Mag. Kristina Edlinger-Ploder, DDr. Gerald Schöpfer, Hermann Schützenhöfer, ferner den Militärkommandanten Heinrich Winkelmayr, Sicherheitsdirektor Mag. Josef Klamminger, von der Stadt Graz Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und die beiden Stadträte Gerhard Rüsich und Christian Buchmann, alle fünf Rektoren der Universitäten sowie die beiden Geschäftsführer der Landesimmobiliengesellschaft (LIG),



Der zweischiffige Raum mit seiner Secco-Deckenbemalung, den gediegenen Stukkarbeiten und dem lichtdurchfluteten Inneren erzeugt Sympathie auf den ersten Blick. Bis zu 350 Personen können dort bei „gesetzten“ Essen bewirtet werden, die feuerpolizeiliche Zustimmung vorausgesetzt, können bis zu 800 Personen bei Stehempfangen zu Gast sein.

Mag. Dieter Johs und Architekt Mag. Axel Johannes Justin und die Vertreter des diplomatischen Corps konnte Waltraud Klasnic auch den slowakischen Botschafter Dr. Jozef Klimko begrüßen.

Außerdem unter den Festgästen gesehen Porr-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Stephan Gillich, Univ.-Prof. Dr. Johann Trummer und Jesuiten-Provinzial Severin Leitner.

Bekenntnis zu Toleranz

Ebenso offene wie berührende Worte von Superintendent Mag. Hermann Miklas und Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, die beide angesichts der tragischen konfessionell-ideologischen Auseinandersetzungen in der Zeit der Jesuitenuniversitätsgründung vor 400 Jahren den heute vorherrschenden Geist der Toleranz

als Basis für die geistige Weiterentwicklung des Christentums hervorhoben.

Ein Haus mit Geschichte

Einen bauhistorischen Abriss von den ersten Entscheidungsfindungen bis zur baulichen Umsetzung bot Architekt Dipl.-Ing. Alfred Bramberger. Bekanntlich wurde das Gebäude als Jesuitenuniversität

im Jahre 1607 fertig gestellt, im Parterre befanden sich damals sechs Hörsäle, in denen nunmehr der Landespressediens, das Medienzentrum Steiermark, ein Empfangscafe und ein Garderobentrakt einschließlich Sanitäranlagen untergebracht sind.

Aula als Theater

Die frühere Aula im ersten Stock, die auch als Theater diente, wurde mit der Auflösung der Jesuitenuniversität im Jahre 1773 zu einem Bibliothekssaal umgebaut und als solcher im Jahre 1781 fertig gestellt. Mit dem Bau der heutigen Universität im Bezirk Geidorf wurde auch die Bibliothek im Jahre 1895 dorthin verlagert.

Aus baupolizeilichen und statischen Gründen nur im Sonderfall betreten werden darf die Galerie, die im Obergeschoß den Festsaal umschließt.



Von der Bibliothek zum Archiv-Depot

Zehn Jahre später im Jahre 1905 lagerte das Steirische Landesarchiv dort einen Großteil seiner Bestände ein – erst 95 Jahre später übersiedelte

es auf den Karmeliterplatz und machte damit den spätbarocken Prunkraum für neue Nutzungen frei.

Intensiv Bauvorbereitung - rasche Baudurchführung

Nach einem Beschluss der Landesregierung wurde in einem Wettbewerbsverfahren ein Revitalisierungskonzept ermittelt, das mit Ende 1999 feststand. Nach intensiven Bauvorbereitungen und Feinabstimmungen mit dem Bundesdenkmalamt wurde im September 2003 mit dem Bau begonnen, der nunmehr vier Monate vor der Zeit übergeben wurde.

Der Historiker Univ. Prof. Dr. Helmut Konrad spannte in

So präsentiert sich das Äußere des Objektes Bürgergasse – Ecke Burggasse, einst die Jesuitenuniversität und ab sofort als „Alte Universität“ eines der modernsten und stimmungsvollsten Veranstaltungszentren Österreichs. Im Parterre hat der Landespressediensnt ein neues Zuhause gefunden.



Bild oben: Dipl.-Kfm. Ruth und Franz Feldgrill, Landtagspräsident a. D., bei der Eröffnung im Gespräch mit Landesrat Hermann Schützenhöfer. Darunter: Früherer IVa-Planer Dipl.-Ing. Wolf-Dieter Dreiholz im Gespräch mit Klubobmann Mag. Christopher Drexler.

seiner Rede den Bogen über die universitäre Entwicklung und ihren geistigen Ausprägungen bis zum Neubau der heutigen Univer-

sität, der frühere Schauspielhaus-Direktor Rainer Hauer rezitierte von der Balustrade herunter Abraham a Sancta Clara. ►



Nachdenklich stimmende und eindringlich als Botschaft an die Toleranz gerichtete Worte durch Superintendenten Mag. Hermann Miklas (links) und Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari. (Im Bild mit LH Waltraud Klasnic, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und Jesuiten-Provinzial Severin Leitner).



Unermüdlich und unerschöpflich in seinem Charme zeigte sich das Team der Aula-Führerinnen, die rund 3.000 Besucher in der Zeit von 12.00 bis 20.00 Uhr am Eröffnungstag durch das neue Veranstaltungszentrum einschließlich Medienzentrums Steiermark und Landespressedienszentrum als Schlusspunkt der Veranstaltung schloßte. 96 Führungen waren geplant, viele Besucher befanden sich im Stand-by-Modus auf den Wartelisten. Und für jene, die nicht mehr drangekommen sind, gibt es einen Trost: Es wird wieder Führungen geben.

Fotos:

Landespressedienszentrum,
Dusek,
Stuhlhofer

Den Abschluss der Führungen bildete ein juxig-nettes Quiz in den Räumlichkeiten des Landespressedienszentrums vor dem ehemaligen Hausaltar (Bild rechts) und siehe da, die Besucher hatten sich vom Rundgang her erstaunlich viel gemerkt.



Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressedienszentrum, Hofgasse 14, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressedienszentrum@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Dr. Ilse Groß, Mag. Markus Gruber,

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier